Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. Fernsprechanschluß Nr. 6612.

Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich.

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft T. z.
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Westpolen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.
Blatt des Westpolnischen Brennereiverwalter-Vereins T. z.

27. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 29. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 5 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13. II., den 1. Februar 1929. 10. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:

3 Bank und Börse. 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. Januar 1929

Bank Przemysłowców I.—II Em. (100 zł)	—.— zł
Bank Związku I. Em. (100 zł) (28. 1.)	88.— zł
Bank Polski-Akt. (100 zł)	188.— zł
Poznański Bank Ziemian I. Em. (100 zł)	90.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Centrala Skór I. zł-Em. (100 zł)	—.— zł
Goplana. I.—II. Em. (10 zł)	13.— zł
Hartwig Kantorowicz I. Em. (100 zł)	—.— zł
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Luban, Fabr. przetw. ziemn. I.—IV Em. (37 zł)	—.— zł
C. Hartwig I. zł-Em. (60 zł)	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł)	—.— zł
Pozn. Spółka Drzewna I. Em. (100 zł)	—.— zł
Młyn Ziemiański I. Em. (100 zł)	—.— zł
Unja I.—III. Em. (100 zł)	175.— zł
Akwawit (250 zł)	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertierungspfandbr.	50.%
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
6% Roggenrentenbr. der Pos. Landsch. v. dz. —.—	29.50—zł
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll.	94.— %
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $)	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. Januar 1929.

10% Eisenbahnanl.	102.50 %
5% Konvertier.-Anl.	67.— %
6% Staatl. Dollaranleihe pro Dollar (28. 1)	85.— %
100 franz. Franken zł	34.86
100 österr. Schilling = zł	125.36
1 Dollar = zł	8.90
1 Pfd. Sterling zł	43.24
100 schw. Franken zł	171.50
100 holl. Guld. = zł	—.—
100 tschech. Kronen = zł	26.48

Diskontsatz der Bank Polski 8%

Kurse an der Danziger Börse vom 29. Januar 1929.

1 Doll Danz.—Gulden	5.125
1 Pfund Sterling = Danz. Gulden	25.005
100 Złoty = Danziger Gulden	57.835

Kurse an der Berliner Börse vom 29. Januar 1929.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.73
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.94
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.41
100 Złoty = dtsch. Mk.	47.175
1 Dollar = dtsch. Mark	4.2095
Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm.	268.75
1.—90000 dtsch. Mk.	—.—
Anleiheablösungsschuld ohne Auslosgsrecht. f. 100 Rm. dtsch. Mk.	13.7/8
Ostbank-Aktien	113.75 %
Oberschles. Kokswerke	105.50 %
Oberschles. Eisenbahnbedarf	100. %
Laura-Hütte	68.7/8 %
Hohenlohe-Werke	72.50 %

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(23. 1.) 8.90	(26. 1.) 8.90	(23. 1.) 171.50	(26. 1.) 171.45
(24. 1.) 8.90	(28. 1.) 8.90	(24. 1.) 171.51	(28. 1.) 171.51
(25. 1.) 8.90	(29. 1.) 8.90	(25. 1.) 171.565	(29. 1.) 171.50

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(23. 1.) 8.91	(26. 1.) 8.91
(24. 1.) 8.91	(28. 1.) 8.91
(25. 1.) 8.91	(29. 1.) 8.91

4 Bauernvereine und Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft. 4

Vereins-Kalender.

Bezirk Posen I.

Am Dienstag, dem 5. Februar, findet in **Dominowo** das diesjährige Vereinsfest der Spar- und Darlehnskasse Dominowo statt. Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Landw. Verein Pudewitz. Versammlung Freitag, den 1. 2., nachm. 4 Uhr bei Loppe in Pudewitz. Vortrag des Herrn Redakteur Baehr-Posen über: „Ernte und Preisentwicklung in Polen und auf dem Weltmarkt".

Landw. Verein Żabno. Versammlung am Sonntag, dem 3. 2., nachm. 4½ Uhr bei Reich in Sowinki. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Binder-Schroda über Rindvieh- und Schweinefütterung.

Landw. Verein Stralkowo. Versammlung am Montag, dem 4. Februar, nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Schramm-Posen über Testamente, Renten- und Steuerfragen.

Der Bauernverein Podwegierki und Umgegend veranstaltet am Donnerstag, dem 7. Februar, sein diesjähriges Wintervergnügen, bestehend aus Theatervorführungen und Tanz. Beginn pünktlich 7 Uhr abends. Die Mitglieder des Vereins mit ihren Angehörigen, wie auch die Mitglieder der Nachbarvereine werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Landw. Verein Ostrowieczno feiert am Sonnabend, dem 9. 2., im Gasthaus in Ostrowieczno sein diesjähriges Wintervergnügen mit nachfolgendem Theater und Tanz. Beginn 7 Uhr abends. Mitglieder nebst Angehörigen sowie die Mitglieder der Nachbarvereine sind freundlichst eingeladen.

Landw. Verein Waldau-Steindorf. Wintervergnügen mit Theateraufführung und Tanz Freitag, den 1. 2., im Hotel Brückner, Kórnik. Beginn 6½ Uhr abends. Alle Mitglieder nebst Angehörigen sind freundlichst eingeladen. Gäste können nur durch Mitglieder eingeführt werden, sind aber vorher dem Vorstand zu melden.

Sprechstunden im Februar:
Kurnik: am 7. bei Brückner.
Wreschen: am 21. und 28. bei Haehnisch.

Hoene.

Bezirk Posen II.

Der Landw. Verein Samter beabsichtigt, einen Obstbaukursus sowie einen Kochkursus einzurichten. Mitteilungen über Teilnahme bitten wir an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Gustav Bischoff sen.-Szczepankowo, baldigst geben zu wollen.

Landw. Verein Opalenica. Winterfest am Dienstag, dem 5. 2., bei Bonja in Opalenica. Beginn 6½ Uhr. Theatervorführung und Tanz. Die Mitglieder des Vereins erhalten keine besondere Einladung. Für Gäste, die durch Mitglieder eingeführt werden, sind Einladungen bei dem Vorsitzenden, Herrn Steinborn-Lenkerhauland, in Empfang zu nehmen.

Landw. Verein Neutomischel. Generalversammlung des Landw. Vereins am Mittwoch, dem 6. 2., nachmittags 5 Uhr bei Eichler in Glinno. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassenführers und Vorstandes. 3. Vortrag des Herrn Dr. Zoeckler-Posen: „Erfahrungen auf dem Gebiete der Berufsberatung". 4. Freie Aussprache und Verschiedenes. An die Versammlung schließt sich ein gemütliches Beisammensein mit Tanz an. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, besonders der Söhne und Töchter, sehr erwünscht.

Landw. Verein Kirchplatz-Borui. Wintervergnügen am Montag, dem 4. 2., bei Kutzner. Theatervorführung und Tanz.

Landw. Verein Lubowo-Wartoslaw. Wintervergnügen am Donnerstag, dem 7. Februar, bei Pritz in Wartoslaw.

Landw. Verein Neustadt. Das Winterfest am Sonnabend, dem 9. 2., findet **nicht** statt.

Landw. Verein Birnbaum. Das Winterfest am 11. 2. fällt aus.

Sprechstunden: Neutomischel: am Donnerstag, dem 7., 14., 21. und 28., bei Kern.

Rosen.

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Kiszkowo. Der Verein hält am Montag, dem 4. 2., im Saal des Herrn Wenge-Kiszkowo sein Wintervergnügen ab. Beginn 6 Uhr nachmittags.

Landw. Verein Niemczyn-Werkowo. Wintervergnügen am Freitag, dem 8. 2., nachm. 6 Uhr im Gasthaus des Herrn Giese in Mirkowice, verbunden mit einer Kinovorführung.

Landw. Verein Dziewierszewo. Wintervergnügen am Sonnabend, dem 9. 2., nachm. 3½ Uhr im Gasthaus in Dziewierszewo, verbunden mit einer Kinovorführung.

Landw. Verein Golańcz. Versammlung am Sonnabend, dem 9. 2., nachm. 4 Uhr im Hotel Fethke in Golańcz. Herr Direktor Reissert hält einen Vortrag über „Ländlicher Obstbaubetrieb und die Einrichtung der Obstbaulehrkurse".

Am Montag, dem 11. 2., findet im Schützenhaus in Golańcz das Wintervergnügen des Vereins, verbunden mit einer Kinovorführung, statt. Beginn 6 Uhr nachmittags.

Landw. Verein Ośno. Es wird beabsichtigt, etwa ab Mitte März einen Kochkursus in Ośno abzuhalten. Interessenten werden gebeten, sich bei Herrn Gustav Schöne, Ośno, anzumelden.

Sprechstunde Janowitz. Am Dienstag, dem 5. 2., ab 10 Uhr vorm. im Kaufhaus in Janowitz.

Sprechstunde Wongrowitz. Am Donnerstag, dem 7. 2., ab 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr im Ein- und Verkaufsverein in Wongrowitz.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, den 4. 2., bei Hildebrand.
Kempen: Dienstag, den 5. 2., im Schützenhaus.
Krotoschin: Freitag, den 8. 2., bei Pachale.

Verein Schildberg. Monatsversammlung Donnerstag, den 7. 2., vorm. 11 Uhr im Sitzungszimmer der Landw. Zentralgenossenschaft.

Verein Hellefeld. Versammlung Freitag, den 8. 2., nachm. ½3 Uhr bei Gauter in Hellefeld.

In beiden Versammlungen spricht Herr Wiesenbaumeister Plate.

Verein Ratenau. Versammlung Sonnabend, den 9. 2., nachmittags ½3 Uhr bei Witzleben in Hochdorf. Vortrag von Herrn Dr. Klusak-Posen über: „Aufwertungs-, Testamentsfragen usw."

Verein Eichdorf. Versammlung Montag, den 11. 2., abends 6 Uhr bei Fischer in Rothendorf. Vortrag über „Frühjahrsbestellung und Geflügelzucht" von Herrn Dipl.-Landwirt Binder, Schroda Anschließend daran feiert der Verein sein diesjähriges Wintervergnügen. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige, auch die der Nachbarvereine, sind hierzu freundlichst eingeladen.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Mirowice. Versammlung Montag, den 4. 2., nachm. 6 Uhr im Hause Bosse in Mirowice.

Landw. Verein Koronowo. Versammlung Dienstag, den 6. 2., nachm. 4 Uhr im Hotel Jortzik in Koronowo.

In beiden Versammlungen Vortrag des Herrn Dr. Krause über: „Bekämpfung der Ackerunkräuter".

Landw. Verein Sypiory. Wintervergnügen Mittwoch, den 6. 2., abends 7 Uhr im Gasthause Dudek in Sypiory.

Landw. Verein Ciele. Das Wintervergnügen findet **nicht Donnerstag, den 7. 2., sondern Mittwoch, den 6. 2.,** im Gasthause Kieper in Bialeblotta statt.

Landw. Verein Witoldowo. Wintervergnügen Donnerstag, den 7. 2., abends 6 Uhr im Gasthause Dalüge in Witoldowo.

Landw. Verein Mirowice. Abschlußfeier des I. Koch- und Haushaltungskursus Sonntag, den 10. 2., im Hause Bosse in Mirowice.

Bezirk Lissa.

Sprechstunde: Wollstein am 1. 2., Rawitsch am 8. 2.

Ortsverein Jablone. Generalversammlung 1. 2., nachm. 3 Uhr bei Friedenberger. Vortrag von Herrn Kuhnt-Rawitsch über Winterfütterung.

Ortsverein Katwitz. Generalversammlung 2. 2., nachmittags 3 Uhr bei Ludwig. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung, 3. Wahl eines Schriftführers, 4. Vortrag über „Winterfütterung" von Herrn Kuhnt-Rawitsch. 5. Geschäftliches.

Ortsverein Rawitsch. Kinovorführung 5. 2. im Schützenhaus mit Tanzvergnügen.

Ortsverein Jutroschin. Kinovorführung am 6. 2.

Bezirk Rogasen.

Landw. Verein Mur. Goslin. Am 2. 2. nachm. 4.30 Uhr findet in der Schule zu Przebędowo ein Vortrag des Herrn Tierarzt Kunze-Dirschau über das Thema: „Die Erkrankungen der Milchdrüsen" statt, darauf ein Lichtbildervortrag: „Lebensgefahr in Haus und Hof". Nach den Vorträgen um 8 Uhr geselliges Beisammensein im Lokal Zurek in Mur Goslin.

Landw. Verein Obornik. Versammlung am 2. 2., nachmittags 5 Uhr im Hotel Naroczynski. Gemeinsame Kaffeetafel. Kuchenspenden werden dankend entgegengenommen und sind bis spätestens 4 Uhr im Hotel Naroczynski abzuliefern. Vortrag mit Lichtbildern und musikalischen Vorträgen. Erscheinen aller Mitglieder mit Familienmitgliedern unbedingt erwünscht Ausweis Mitgliedskarte 1928 bzw. 1929. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz.

Bauernverein Buschdorf. Vereinsvergnügen mit Theateraufführung Dienstag, den 5. 2., abends 7 Uhr.

Landw. Verein Margonin. Generalversammlung Freitag, den 8. 2., nachm. 6 Uhr. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Chudzinski

Landw. Verein Kolmar. Wintervergnügen Sonnabend, den 9. 2. (Blumenfest).

Obstbaulehrkursus Mogilno

vom 1. bis einschl. 3 Februar 1929 in Padniewo.

Freitag, den 1. Februar, Unterricht von 3—5 und von 6—8 Uhr nachmittags in der Schule in Padniewo. Die Kursisten haben ein Notizbuch nebst Bleistift zur Mitzeichnung mitzubringen.

Sonnabend, den 2. Februar, Praxis in den Gärten der Mitglieder von 9—12 und von 3—6 Uhr. Die Kursisten haben brauchbares Gartenwerkzeug mitzubringen, und zwar eine Stichsäge (keine Bügelsäge), ein Gartenmesser und eine brauchbare Obstbaumschere.

Sonntag, den 3. Februar, von 2½—4 Uhr Schlußvortrag und Vortrag im Landw. Verein.

Schluß des Obstbaulehrkursus um 4 Uhr.

Welage, Gartenbau-Abteilung.

Wintertagung des landwirtschaftlichen Instituts in Danzig.

Wir machen nochmals auf die diesjährige Tagung des landwirtschaftlichen Instituts aufmerksam, die bekanntlich am 18. und 19. Februar d. Js. in der Aula der technischen Hochschule Danzig stattfinden wird. Wie wir aus dem weiterfolgendem Programm ersehen können, kommen auch in diesem Jahre wichtige und allgemein interessierende Themen zur Aussprache, so daß ein recht zahlreicher Besuch auch von Seiten unserer Leser sehr erwünscht wäre.

Vortragsfolge:

Montag, den 18. Februar:

Vorm. 9 Uhr: Professor Dr. Beckmann, Bonn: „Betriebswirtschaftliche Grundsätze des landwirtschaftlichen Kredits".

Anschließend: Professor Dr. Fröhlich, Halle: „Praktische Fragen der Aufzucht und Fütterung". Aussprache.

Nachm. 3½ Uhr: Reichstagsabg. Schlange, Schöningen: „Brennende Fragen der landwirtschaftlichen Betriebsorganisation". Aussprache.

Dienstag, den 19. Februar:

Vorm. 9 Uhr: Professor Dr. Stremme, Rektor der Technischen Hochschule Danzig: „Die moderne Bodenaufnahme im Dienste der praktischen Landwirtschaft".

Anschließend: Rittergutsbesitzer von Lochow, Petkus: „Wege zum Wirtschaftserfolg im Ackerbau". Aussprache.

Karten sind im Vorverkauf gegen Voreinsendung des Betrages zum Preise von zł 10.— bezw. G 6.— im Landwirtschaftlichen Institut, Danzig, Sandgrube 21, zu haben.

6 Bekanntmachungen und Verfügungen. 6

Eiweiß-Liga.

Auf Anregung der Approvisationsabteilung des Innenministeriums, des staatlichen Exportinstituts und der Wirtschaftsorganisationen ist die polnische Eiweiß-Liga entstanden (Polska Liga Nabialowa). Sie wird die Organisation der Milchproduzenten, landwirtschaftliche und Kommunalorganisationen, sowie

Delegierte der interessierten Ministerien umfassen. Sie macht sich zur Aufgabe, die Milchproduktion und den Milchumsatz zu regulieren, die Milchqualität zu verbessern sowie Propaganda für einen größeren Milchverbrauch zu betreiben.

Ausfuhrzoll auf Eier.

Mit dem 1. Januar 1929 verpflichtet ein Ausfuhrzoll auf Eier in der Höhe von 200,00 Zloty für 100 Kg. Vom Zoll befreit werden nur Eier:

1. die für den eigenen Gebrauch bestimmt sind, und zwar bis zu 50 Stück,
2. die durch registrierte Unternehmen ausgeführt werden entsprechend den Vorschriften über die Regulierung der Eierausfuhr ins Ausland,
3. die durch die Produzenten und ihre Organisationen mit Einwilligung des Finanzministeriums ausgeführt werden.

9 Bücher. 9

Handbuch des Hackfruchtbaues und Handelspflanzenbaues. Auf praktisch-wissenschaftlicher Grundlage unter besonderer Berücksichtigung der Pflanzenzüchtung von J. Becker-Dillingen, Saatzuchtdirektor. Mit 116 Textabbildungen. Verlag Paul Parey-Berlin.

Der bekannte Saatzuchtdirektor Becker-Dillingen, von dem wir bereits ein sehr zu empfehlendes Werk über Getreidebau haben, hat nun diesen einen zweiten Band über Hackfrucht- und Handelspflanzenbau folgen lassen. Jede Pflanzenart bildet einen abgeschlossenen Abschnitt, in dem wir zunächst über ihre Bezeichnung in den verschiedensten Sprachen, über ihre Herkunft und Geschichte näheres erfahren. Die weiteren Kapitel befassen sich mit der rein wirtschaftlichen Seite, wie Anbaubedingungen, Fruchtfolge, Düngung, Bodenbearbeitung, Saat, Pflanzenpflege, Schädlingsbekämpfung, Ernte und Ertrag. Nicht außer acht gelassen ist auch die botanische Bezeichnung jeder hier behandelten Pflanze, wie auch die praktische Durchführung der Züchtung. Es ist weiter noch eine sehr wichtige Frage, die jeden rechnenden Landwirt ganz besonders stark interessiert, und das sind die Nutzungseigenschaften, sowie die Stellung und Bedeutung der Pflanzen und Rohstoffe in den einzelnen Ländern der Weltwirtschaft. Wir müssen daher ohne weiteres zugeben, daß wir über alles Wissenswerte von den darin geschilderten Pflanzen unterrichtet werden und daher in diesem Buch ein unentbehrliches Nachschlagewerk für die Praxis haben.

Ostoberschlesische Heimat, Jahrweiser für das Jahr 1929, herausgegeben vom Deutschen Kulturbund für Poln.-Oberschlesien. Preis 5 Zloty. Zum ersten Mal hat der Deutsche Kulturbund für Poln.-Schlesien einen Wandabreißkalender herausgegeben, der, wie es schon sein Name besagt, sehr reichhaltiges Bildermaterial von Kulturdenkmälern und Naturschönheiten, ebenso Bilder aus dem Leben der oberschlesischen Bevölkerung enthält. So mancher sicherlich wenig bekannter und doch sehr anmutig wirkender Winkel und manches ehrwürdige Bauwerk, sowie noch viele andere Sehenswürdigkeiten der oberschlesischen Erde, in der der Nichteingeweihte nur Rauchschlote und Fabrikanlagen sieht, werden uns vor Augen geführt und auf diese Weise die Liebe zur Heimat gepflegt. Doch auch für uns Posener ist der Kalender so weit sehr wertvoll, als er uns das Ringen zweier Mächte vergegenwärtigt, und zwar auf der einen Seite die Jahrhunderte alte, in aller Stille sich herauskristallisierte Volkskultur und Kunst, auf der anderen Seite die im raschesten Tempo vorwärtseilende, aufstrebende Industrie, die alle Spuren dieser alten Zeit wegwischen will.

15 Futtermittel und Futterbau. 15

Der Einfluß der Futtermittel auf die Milch und Butter.

Jedes Futter hat besondere Eigenschaften, die auf die Milch und die Butter einwirken.

Bei der Verfütterung von Rüben und Rübenblättern wird die Butter hart und bröckelig. Rohe Kartoffeln erzeugen eine abnorme, feste und krümelige Butter. Wenn das Grünfutter schon alt ist, dann wird die Butter hart. Dasselbe gilt auch von den Hülsenfrüchten. Kokos- und Palmkernkuchen und Baumwollsaatmehl haben die gleichen Eigenschaften, dagegen geben Sesamkuchen und Rapskuchen ein weiches Butterfett ab. Junges Grünfutter erzeugt eine weiche Butter. Wird viel Mais, Maisschlempe und Reisfuttermehl verfüttert, dann wird die Butter weich und schmierig. Bei Verfütterung von Hafer und Weizenkleie erhält man eine Butter mit mildem Geschmack. Bei Verabreichung von viel Stroh, Rüben, Mohnkuchen, Baumwollsaatmehl erhält die Butter eine weiße Farbe. Uebermäßige Strohfütterung gibt der Milch auch einen etwas salzigen Geschmack. Eine schöne gelbe Farbe erhält die Butter nach Verfütterung von jungem Grün und Mohrrüben. Streng und scharf sind Geruch und Geschmack bei Buchweizen- und Rapskuchenfütterung.

Der Wohlgeschmack der Milch und der Butter wird sehr gefördert durch Verfütterung von jungem Grün, von Gräsern, Klee, Seradella, Luzerne, Möhren und Hafer. Hoth.

18 Genossenschaftswesen. 18

Jahresabschluß.

Nach dem Genossenschaftsgesetz muß die Bilanz einer Genossenschaft spätestens 6 Monate nach Schluß des Geschäftsjahres von der Mitgliederversammlung genehmigt sein. In den Genossenschaften des Verbandes Landw. Genossenschaften soll nach der Satzung die ordentliche Generalversammlung, die die Bilanz zu genehmigen hat, sogar spätestens 5 Monate nach Jahresschluß stattfinden. Diese Termine sind in den vergangenen Jahren von vielen Genossenschaften nicht beachtet worden. Wir weisen deshalb heute ausdrücklich darauf hin und bitten die Verwaltungsorgane dafür zu sorgen, daß die Bilanz rechtzeitig aufgestellt wird. Ist eine Genossenschaft nicht in der Lage, ihre Bilanz selbst aufzustellen, so bitten wir, uns unverzüglich zu benachrichtigen, damit wir sie jetzt schon vormerken können.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Das Ideal einer Genossenschaft.

Nach Prof. Beckmann-Bonn ist der kapitalistisch aufgezogene Großbetrieb heutzutage den kleinen Existenzen, wie Bauern, Handwerkern, Arbeitern usw., so überlegen, daß diese sich zwecks Selbstbehauptung zusammenschließen müssen. Die Genossenschaft ist dann der Vermittler (Transformator) zwischen der kapitalistischen Wirtschaft und den dieser Wirtschaftsform als Einzelmensch nicht gewachsenen Gruppen. Daraus ergeben sich die beiden Fundamente der Genossenschaft: nach innen ein starker genossenschaftlicher Geist und nach außen bewußte kaufmännische und kapitalistische Einstellung. Sobald eins von beiden fehlt, bricht die Genossenschaft zusammen. Deshalb muß es deutlich hervorgehoben werden, daß die Genossenschaft kein Tummelplatz für veraltete Wirtschaftsmethoden oder für kaufmännisch ungeschulte „Geschäftsführer" ist. Vater Raiffeisen und Schulze-Delitsch, die Gründer des Genossenschaftswesens, haben nicht nur den rechten Genossenschaftsgeist großgezogen, sondern waren auch selbst hervorragende Kaufleute, Gründer und Organisatoren.

Der gute genossenschaftliche Geist geht in erster Linie die Mitglieder, erst in zweiter den Geschäftsführer an. Erstere müssen die feste Absicht haben, nur über die Genossenschaft zu handeln, ihr nicht etwa nur das weniger Geeignete anzuvertrauen. Sie dürfen ferner gewisse Funktionen, die sie ihrer Genossenschaft übertragen haben, nicht heimlich weiterbetreiben. Durch ihre Disziplin wird die Volkswirtschaft mit starken Gruppen gleichdenkender, gleich wirtschaftender Berufsgenossen durchsetzt.

Die kaufmännische Betätigung geht in erster Linie den Geschäftsführer an. Er muß seine Ausbildung in den Genossenschaften selbst (nicht anderwärts) empfangen haben. Er muß die bewußte Absicht haben, mit modernen Methoden bei Absatz und Kredit zu

arbeiten. Er muß seine Genossenschaft einer Spitzen-organisation zuführen. Denn die einzelne Genossenschaft ist bei Absatz, Bezug und Kredit heute so machtlos, wie vor 50 Jahren der Einzelmensch. Gelingt der Anschluß nicht, so wäre es besser, die Genossenschaft bestünde gar nicht. Denn die Konkurrenz ist billiger, wenn man sie selbst macht.

Prof. Beckmann stellt als Muster einer Spitzenkonsum-Organisation die Großeinkaufsgesellschaft Hamburg (G.E.G.) hin, deren Konsumvereinsleiter durch eine eigene Schule gehen müssen. ie.

Einladungen zur Generalversammlung.

Die Zeit der Jahresabschlüsse ist wieder herangekommen. In den nächsten Wochen werden überall in den Genossenschaften, besonders in den Spar- und Darlehnskassenvereinen, die jährlichen ordentlichen Generalversammlungen stattfinden. Durch die beiden unterzeichneten Verbände sind im vergangenen Geschäftsjahr 1928 gegen 400 Generalversammlungen besucht worden. Dabei mußte leider festgestellt werden, daß der Besuch der Generalversammlungen durch die Mitglieder fast überall zu wünschen übrig läßt. Das ist bedauerlich; denn die Generalversammlung ist das wichtigste Organ einer Genossenschaft, und der Besuch der Generalversammlung kann für das Wohl und Wehe der Genossenschaft von einschneidender Bedeutung sein. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß der schlechte Besuch der Versammlungen nicht allein durch den bösen Willen der Mitglieder begründet werden kann. Die geringe Teilnahme der Mitglieder an den Generalversammlungen ist vielmehr in den meisten Fällen darauf zurückzuführen, daß die Einladung nicht ordnungsmäßig und rechtzeitig erfolgt. Die Einladungen durch Laufzettel, d. h. Rundschreiben, welche ausgetragen und von den einzuladenden Mitgliedern unterschrieben werden sollen, genügen gewöhnlich nicht. Sei es, daß der Genosse, von Beruf vielleicht Landwirt oder Gewerbetreibender, von dem Boten nicht zu Hause angetroffen wird und daß die Einladung von Kindern oder Dienstboten entgegengenommen wird, sei es, daß der Eingeladene sie selbst unterschreibt, aber nach 2 Wochen Tag und Stunde der Versammlung längst vergessen hat.

Wir empfehlen daher unseren Genossenschaften, jedem Mitglied eine besondere Einladung mit Tagesordnung durch Boten oder durch die Post ins Haus zu schicken. Wenn diese dort liegen bleibt, wird er bestimmt an Tag und Stunde erinnert und sich seiner Pflicht bewußt werden, daß gerade seine persönliche Teilnahme an der Generalversammlung notwendig ist.

Vorgedruckte Einladungsschreiben in Postkartenform sind zum Preise von 2 zł pro 100 Stück durch unsere Verbände zu beziehen.

Wir bitten, diese Formulare von uns anzufordern und bei den bevorstehenden Generalversammlungen zu benutzen.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

26 Kartoffeln. 26

Katalog über anerkannte Saatkartoffeln.

Die Landwirtschaftskammer bringt allen interessierten Landwirten und Handelskreisen zur Kenntnis, daß der Katalog über Saatkartoffeln, die im Jahre 1928 durch die Landwirtschaftskammer anerkannt worden sind, aus dem Druck erschienen und bei der Saatzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer (Wydział Nasienny W. J. R. Poznań, ul. Mickiewicza 33) erhältlich ist.

Dieser Katalog enthält neben einem Verzeichnis aller Wirtschaften, die die betreffenden Sorten besitzen, auch eine Beschreibung der anerkannten Sorten, und zwar: ihren Gebrauchswert, Reifezeit, Bodenansprüche, sowie ihre Erkennungsmerkmale.

In Kürze wird derselbe Katalog in französischer Sprache erscheinen.

29 Landwirtschaft. 29

Unfallverhütung in der Landwirtschaft.

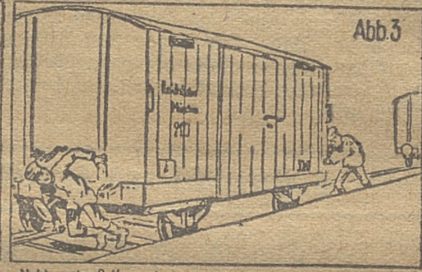
Das Heft 8, 1928, des Reichsarbeitsblattes bringt von Magazinmeister Faude-Sennelager Erörterungen von einzelnen Arbeitsvorgängen aus landwirtschaftlichen Betrieben und den häufig damit im Zusammenhange stehenden Unfällen. Es werden auch Maßnahmen zu ihrer Verhütung angegeben, die wir wegen ihrer Wichtigkeit nachstehend zum Abdruck bringen möchten. Viele Unfälle geschehen nämlich infolge Zusammenwirkens unglücklicher Zufälle bzw. Verkettung von Umständen. Abgesehen hiervon aber kommen noch viele Unfälle vor, die sich leicht verhüten lassen, wenn der Mensch bei seinen Arbeitsverrichtungen die nötige Vorsicht walten läßt und die gegebenen Unfallverhütungsvorschriften beachtet. Ermahnungen zur Vernunft werden oft in den Wind geschlagen. Wer sich aber der Vernunft verschließt und gar den Leichtsinn aufkommen läßt, bewegt sich stets in der Gefahrengrenze und kommt irgend ein kleiner Umstand noch hinzu, so findet oftmals ein Unglück statt.



Absturz infolge Reissens des Seiles.



Absturz beim Laden, weil die Pferde nicht abgesträngt waren und diese, durch Lokomotivgeräusch erschreckt, anzogen.



Nicht an den Puffern schieben – weder vorn noch hinten, sondern an den Seiten des Waggons.



Vorsicht! Nicht auf dem Wagen sitzen bleiben. Umkipp! Elektr. Leitung!



Vorsicht beim Einhufen in die Scheune. Nicht an den Seiten des Wagens schieben – Quetschgefahr!



Wie man auf den Bansen steigt. Gabelzinken nach oben und aussen.

Die Folgen sind häufig die schwersten: Tod, Verkrüppelung oder dauerndes Siechtum; Tränen und Schmerz, Sorgen und Kummer der Familie, welcher durch das Unglück oder Unfall der Ernährer genommen ist, sind die Folgen. Die Mittel der gesetzlichen Fürsorge können nur verhältnismäßig beschränkt sein und die Not klopft oftmals sehr vernehmlich an das Fenster. Zu spät kommt dann die Reue. Deshalb muß immer wieder der Ruf hinausgehen: Gib acht! Sei vorsichtig!

Die Bildchen sollen folgendes zur Veranschaulichung bringen:

1. Vorsicht beim Festbinden von Rauhfutterfuhren!
2. Beim Auf- oder Umladen von Gütern an der Bahn oder sonstwo Pferde abstränqen!
3. Hab' acht beim Verschieben von Waggons! Nicht an den Puffern schieben, sondern nur an den Seiten des Waggons!
4. Nicht auf Wagen sitzen bleiben, die mit Rauhfutter beladen sind!
5. Vorsicht beim Zusammenwirken von Menschen- und Tierkraft, insbesondere beim Einfahren in die Scheunen!
6. Nur Leitern, die mit eisernen Spitzen versehen sind, benutzen, um einem Ausrutschen derselben vorzubeugen!

30 | Marktberichte. | 30

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3. vom 30. Januar 1929.

Getreide. Die Zurückhaltung der Mühlen beim Weizeneinkauf übertrug sich auch von der Vorwoche auf die letzten acht Tage, so daß sich die Neigung zur Schwäche herausbildete. Geringe Qualitäten fanden keine Beachtung und Weizen mit schwerem holländischen Gewicht erreichte knapp die Notiz. Das Ausland meldet gleichfalls schwache Tendenz. In Roggen trat unerwartet verstärktes Angebot aus zweiter Hand hervor, die bei jedem Preise Abgeber war. Die Stützungskäufe der Bank Rolny blieben ohne wesentlichen Einfluß. Unzureichender Mehlabsatz und Anspannung auf dem Geldmarkt taten das übrige, um eine freundliche Situation nicht aufkommen zu lassen Es liegen keine Anzeichen vor, daß für die nächsten acht Tage eine nennenswerte Veränderung zu erwarten ist. Der Verlauf des Braugerstengeschäfts neigte, nach vorangegangenem flotten Absatz, zur Schwäche. Es steht zu befürchten, daß in den nächsten Tagen das Geschäft nur schleppend vor sich gehen wird bei nachgebenden Preisen. Der Grund liegt in der schlechteren Aufnahmefähigkeit unserer Gersten im Auslande, wo die Preise nicht unerheblich abbröckelten. Nachfrage liegt lediglich vor für Gerste auf Terminlieferung, wobei die Monate Februar und März bevorzugt werden. Das nicht dringliche Angebot in Hafer wurde seitens der Militärbehörden aufgenommen. Soweit feine zu Saatzwecken geeignete Qualitäten an den Markt kamen, werden diese für spätere Lieferung gekauft und reserviert.

Hülsenfrüchte. Bei Viktoriaerbsen hat sich nichts geändert gegen unseren letzten Bericht. Es werden nur einzelne Waggons in prima Qualitäten gekauft. Die Nachfrage in kleinen Erbsen ist nicht mehr so auffallend. Der Grund wird darin zu suchen sein, daß die Nährmittelfabriken ihren Bedarf größtenteils gedeckt haben werden. Die Preise geben auch daraufhin schon etwas nach. Dasselbe läßt sich auch von Gelblupinen sagen, die sich aber noch etwas widerstandsfähiger im Preise halten. Wicken und Peluschken bleiben nach wie vor gefragt.

Sämereien. In Seradella ist Angebot herausgekommen, doch genügt dasselbe noch nicht dem angemeldeten Bedarf, immerhin sind die Preise zum Stehen gekommen. Das Angebot in Rotklee bleibt reichlich. Es empfiehlt sich, soweit dieser Samen benötigt wird, jetzt an den Einkauf heranzugehen. Ebenso läßt sich dies empfehlen für die übrigen Sämereien wie Luzerne, Weißklee, Wundklee und Grassaaten, die gegenüber den Vorjahren alle billiger zu haben sind. Eckendorf Rübensamen ist knapp und empfiehlt sich rechtzeitige Eindeckung.

Stroh. Das Angebot in Roggen- und Weizen-Preßstroh ist auch in dieser Berichtswoche größer und hält die Nachfrage nicht gleichen Schritt. In Hafer-Preßstroh besteht dagegen größere Nachfrage und sind Angebote erwünscht.

Trockenschnitzel. Trockenschnitzel unmelassiert in größeren Partien sind für prompte und spätere Lieferung unterzubringen.

Kartoffeln. Nachfrage in Fabrikkartoffeln besteht und sind uns Angebote erwünscht.

Kartoffelflocken. Für Kartoffelflocken besteht einiges Interesse und sind kleine Partien abzusetzen.

Wir notieren am 30. Januar 1929 per 100 Kilogramm je nach Qualität und Lage der Station: für Weizen 40—41.50, für Roggen 31.75—32.50, für Gerste 32—36, für Hafer 30.50—32, für Viktoriaerbsen 50—70, für Felderbsen 40—50, für Raps 70—81, für Seradella 40—60, für Leinsaat 70—90, für Luzerne 450 bis 500 Zloty, Fabrikkartoffeln —.

Futtermittel. Die Marktlage verläuft andauernd ruhig. **Roggenkleie** ist wegen seiner unterschiedlichen Qualität vernachlässigt, während die saubere **Weizenkleie** schlank Absatz findet. Die Preisbasis für Getreidekleie ist immer noch zu hoch; sie entspricht weder der Preislage für Getreide, noch hat sie einen günstigen Vergleich zu anderen käuflichen Futtermitteln, von denen insbesondere die Oelsaatenabfälle, wie **Erdnußkuchenmehl, Baumwollsaatmehl, Sonnenblumenkuchenmehl** trotz der hohen Preisbasis wirtschaftlich vorteilhaft sind, weil sie den erwünschten Eiweißgehalt in hoher Potenz haben und damit preiswert sind. Hackfrüchte, wie Kartoffeln, Futterrüben, Wrucken, sowie geschrotetes Abfallgetreide können mit Oelkuchenmehl bzw. Mischfuttermehl gemischt, ein konzentriertes Vollfutter für Milch und Mast abgeben. Kleie kann dabei ruhig entbehrt werden. Neuerdings wird **Melassefutter** angeboten, das sich vor dem Kriege großer Beliebtheit erfreute Zwar wird schon seit langem grüne Melasse wieder verfüttert, aber die Handhabung bei der Mischung mit Melasse ist unbequem und verlustbringend. Es ist deshalb zu begrüßen, daß sich letzthin eine Fabrik aufgetan hat, die sich mit der Herstellung von Melassefutter beschäftigt. Wir würden allerdings nicht empfehlen, Futtermischungen nach dem Patent des Erzeugers zu wählen, sondern sich zunächst an Weizenkleie-Melasse zu halten. Wir machen auf Anfrage gern Offerte.

Düngemittel. Die Marktlage liegt normal. Der Frühjahrsbedarf, besonders in Stickstoffträgern, ist zum großen Teil eingedeckt. In Chilesalpeter harren noch unverkauft Läger der Käufer, die indes inzwischen andere Stickstoffträger bevorzugt haben. In den letzten Tagen ist ein neuer Stickstoffdünger auf dem Markt erschienen: **deutscher Kalksalpeter** mit 15.5 Prozent Stickstoff, der von den Chorzower Stickstoffwerken zu den Kreditbedingungen des Kalkstickstoffs vertrieben wird Der Preis stellt sich auf ca. 2.85 Zloty per Prozent waggonfrei deutsche Grenze **zollfrei.** Wir geben in den nächsten Tagen unser ausführliches Angebot durch Rundschreiben heraus. Der Absatz des Chilesalpeters dürfte durch das Auftreten des Kalksalpeters stark leiden, denn Kalksalpeter ist erheblich billiger und enthält Kalk. In Parallele mit ihm bleibt **Norgesalpeter,** der ungefähr dieselbe Preislage hat, d. h. per Prozent Stickstoff, denn im Zentner ist Norgesalpeter billiger, weil er nur 13 Prozent Stickstoff enthält. Er hat den Vorzug, daß er seit Jahren fortschreitende Anerkennung in der Praxis genießt, weil er in seiner Düngerwirkung voll befriedigt Der Kalksalpeter ist in unserem Lande eine Neuheit; er wird sich seinen Platz in der Reihe der Stickstoffträger erkämpfen müssen.

Schwefels. Ammoniak ist immer noch sehr preiswert, **Thomasphosphatmehl** ist zurzeit ohne Preisbewegung und kann fortlaufend geliefert werden. Die Nachfrage ist überraschend groß. **Superphosphat** findet normalen Absatz. Die Preislage für deutsches Kali sind bisher nicht erhöht worden. **Kalk** in jeder Art ist dauernd lieferbar.

Kohlen. Die Lieferungsschwierigkeiten sind allgemein; sie sind zu bekannt, um hier aufgezählt zu werden. Unsere Aufmerksamkeit ist fortgesetzt darauf gerichtet, die Gruben zu beschleunigter Lieferung zu veranlassen.

Schlacht- und Viehhof Pozna .

Dienstag, 29. Januar.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 728 Rinder (darunter 78 Ochsen, 205 Bullen, 445 Kühe und Färsen), 2362 Schweine, 520 Kälber und 368 Schafe, zusammen 3978 Tiere.

Man zahlte für 100 Kg. Lebendgewicht:

Rinder: Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 146—150, vollfleischige jüngere 134—136, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 148—156, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 132—140, mäßig genährte Kühe und Färsen 116—124, schlecht genährte Kühe und Färsen 90—100.

Kälber: beste, gemästete Kälber 170—180, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 156—162, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 144—150, minderwertige Säuger 130—140.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 144—150.

Schweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 196 bis 200, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 192—196, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 188—190, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 178—180, Sauen und späte Kastrate 150—190. Marktverlauf: ruhig.

Wochenmarktbericht vom 30. Januar 1929.

1 Pfd. Butter 2.80—3.00 zł, 1 Mandel Eier 3.80—4.50 zł, 1 Liter Milch 0.40 zł, 1 Liter Sahne 2.80—3.20 zł, 1 Pfund Quark 0.55 zł, 1 Pfd. Spinat 0.35 zł, 1 Pfd. Grünkohl 0.40 zł, 1 Bündchen Kohlrabi 0.20 zł, 1 Kopf Rotkohl 0.20—0.30 zł, 1 Kopf Weißkohl 0.25 zł, 1 Kopf Wirsingkohl 0.40 zł, 1 Bündchen rote Rüben

0.10 zł, 1 Bündchen Mohrrüben 0.10 zł, 1 Pfd. Wrucken 0.25 zł, 1 Pfd. Aepfel 0.40—0.70 zł, 1 Pfd Kartoffeln 0.10 zł, 1 Bündchen Zwiebeln 0.25 zł. — 1 Pfd. frischer Speck 1.60—1.80 zł, 1 Pfd Räucher-Speck 1.80—2.10 zł, 1 Pfd. Schweinefleisch 1.50—1.80 zł, 1 Pfd. Rindfleisch 1.50—2.00 zł, 1 Pfd. Kalbfleisch 1.40 zł, 1 Pfd. Hammelfleisch 1.50—1.70 zł. — Gans das Pfd. 1.60—2.00 zł, 1 Pute 12.00—15.00 zł, 1 Ente 5.00—7.00 zł, 1 Huhn 2.50 bis 4.50 zł, 1 Paar Tauben 2.20 zł. — 1 Pfd. Aale 3.50 zł, 1 Pfund Karpfen 2.40—2.80 zł, 1 Pfd. Hechte 1.60—1.80 zł, 1 Pfd. Zander 2.00—2.50 zł, 1 Pfd. Schleie 1.80—2.20 zł, 1 Pfd. Bleie 1.60 bis 1.80 zł, 1 Pfd. Barsche 0.80—1.20 zł, 1 Pfd. Weißfische 0.80 zł, 1 Pfd. grüne Heringe 0.70 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,42 Zloty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Januar 1929. Für 100 kg in Zloty.

Weizen	40.75—41.75	Viktoriaerbsen	62.00—67.00
Weizenmehl (65%) (m. Sack	58.00—62.00	Folgererbsen	53.00—58.00
Roggenmehl (70% m. Sack	46.00	Kartoffelflocken	30.25
Hafer	30.50—31.50	Seradella	47.00—51.00
Braugerste	34.00—36.00	Sonnenblumenkuchen	49.00—51.00
Mahlgerste	32.50—33.50	Blaue Lupinen	25.00—26.00
Weizenkleie	25.25—26.25	Gelbe Lupinen	29.00—31.00
Roggenkleie	25.00—26.00	Soyaschrot	49.00—51.00
Rübsamen	43.00—44.00	Roggenstroh, lose	5.00—5.75
Sommerwicke	39.00—41.00	Roggenstroh, gepreßt	6.85—7.85
Peluschken	37.00—39.00	Heu, lose	14.00—15.50
		über Notiz	15.50—17.00
Felderbsen	44.00—47.00	Heu, gepreßt, üb. Notiz	17.00—19.00

Gesamttendenz: nicht einheitlich. Braugerste in ausgesuchten Sorten über Notiz.

Berliner Butternotierungen
vom 26. Januar 1929.

Die heutige amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, war für 1 Pfund in Mark für 1. Sorte 1,82, 2. Sorte 1,73, abfallende 1,57.

32 Molkereiwesen. 32

Kurzer Auszug aus dem auf der letzten Generalversammlung der Molkereizentrale gefaßten Beschluß.

Schon wiederholt haben wir auf die in Posen bestehende Molkereizentrale hingewiesen, die sich zur Aufgabe macht, das Hauptprodukt unserer Molkereien, die Butter, auszuführen, da doch bekanntlich die Milchproduktion bei uns im ständigen Steigen begriffen ist und deshalb auch für den Absatz dieses Produktes gesorgt werden muß. In Nr. 2 unseres Blattes haben wir auch schon darauf hingewiesen. Leider hat ein Teil der Molkereien den Zweck dieser Neugründung noch nicht erkannt und ihren Beitritt bis dahin nicht erklärt. Um alle Bedenken auszuschalten, fand am 15. Januar eine außerordentliche Generalversammlung der Molkereizentrale statt, in der nochmals über einige Punkte der Satzungen beraten wurde, die bis dahin nicht genügend geklärt waren und daher manche Molkerei von ihrem Beitritt fernhielten.

Die letzte Generalversammlung, auf der etwa 40 Molkereigenossenschaften vertreten waren, faßte folgende Beschlüsse:

Die Mitgliedschaft zur Molkereizentrale können neben physischen Personen nur solche juristischen erwerben, die die Herstellung von Molkereiprodukten zum Zweck haben. Das Stimmrecht wurde dahin erledigt, daß auf je einen Anteil eine Stimme entfallen soll. Die Anzahl der Anteile richtet sich nach der Jahresanlieferung von Milch, und zwar entfällt auf je 200 000 Liter Milch ein Geschäftsanteil. Ein Anteil wurde auf 500 Zloty festgesetzt, um der Molkereizentrale das erforderliche Kapital zu sichern. Ein Zwang zur Uebernahme von Anteilen besteht nicht. Um jedoch die Lebensfähigkeit der Molkereizentrale nicht von vornherein in Frage zu stellen, wird die Uebernahme der auf die einzelnen Molkereien entfallenden Anteile, soweit die Molkereien dazu imstande sind, erwartet. Anmeldungen mit Angabe über die Höhe der Beteiligung sind baldigst an die Molkereizentrale Posen (Wjazdowa 3) zu richten.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Wieviel Samenkörner gehen auf 1 Gramm?

(Unbefugter Nachdruck verboten.)

Der Sameneinkauf macht nicht nur Anfängern Schwierigkeit, selbst alte Gartenfachleute sind sich zuweilen nicht ganz im Klaren, weil Gewichtsmenge und Körnerzahl nicht das geringste miteinander zu tun haben, denn während 1 Gramm Kürbiskerne 2—15 Stück enthält, sind in 1 Gramm Sellerie nicht weniger als 2000 Körner enthalten. Um einen ungefähren Anhalt zu geben, ist die nachstehende Tabelle zweifellos von Wert.

Gemüsesorten	Körner
Artischocken	20
Blätterkohl (Grünkohl)	330
Blumenkohl	300
Bohnenkraut	1400
Broccoli	305
Buschbohnen, auf 100 Gr.	200
Zichorien	700
Dill	500
Endivien	800
Erbsen, Mark-, auf 100 Gr.	350
Erbsen, Kneifel-, 100 Gr.	400
Fenchel	100
Gurken	40
Haferwurzel	100
Kohlrabi	300
Kohlrüben	350
Kopfkohl	300
Kopfsalat	1000
Kresse	350
Kürbisse, je nach Sorte	2—15
Lauch (Porree)	300
Mangold (Röm. Kohl)	50
Meerkohl	300
Melde	700
Melonen	40
Möhren (Karotte)	700
Petersilie	250
Puffbohnen, auf 100 Gr.	150
Radies	100
Rapunzel	700
Rettiche	100
Rosenkohl	300
Rote Rüben (Salat-Beete)	50
Rotkohl	300
Sellerie	2000
Spinat	60
Stangenbohnen, auf 100 Gr.	200
Schalotten	200
Schwarzwurzel	100
Teltower Rübchen	700
Tomaten	40
Weißkohl	300
Zuckerwurzel	100
Wirsing	300
Zwiebeln	200

Diese Tabelle gibt natürlich nur an, wieviel Samen ungefähr auf 1 Gr. gehen, denn um die Zahl ganz genau auf das Korn festzustellen, bedarf man einer sehr fein gearbeiteten Waage. Dies gilt namentlich für die kleinen Sämereien, wie Kopfsalat, Sellerie, Bohnenkraut u. a.

Die Tabelle soll zeigen, wieviel Samen auf ein bestimmtes Gewicht gehen, so daß es ein Leichtes ist, nach derselben jede Menge zu berechnen. Man kann dann so viel Samen bestellen wie man Pflanzen zu haben wünscht, also z. B. aus 10 Gr. Blumenkohlsamen erhält man demgemäß 3000 Pflanzen, wobei allerdings vorausgesetzt werden muß, daß frischer und zu 100% keimfähiger Samen verabreicht wird — und daß man es versteht, die Leckermäuler aus der Vogelwelt von den Saatbeeten fernzuhalten.

Wi. Ha.

41 Steuerfragen. 41

Überweisung von Stempelgebühren.

Das Finanzministerium klärt auf, daß alle Stempelgebühren durch Vermittlung der Postsparkassen (P. K. O.) gezahlt werden können. Die Finanzkasse stellt auf Verlangen der Partei auf der Rückseite des Einzahlungsnachweises eine formelle Bescheinigung aus und schickt sie auf Kosten des Zahlers mit der Post zu. Diese Bescheinigung muß fünf Jahre aufbewahrt werden.

50 Zucker und Zuckerfabriken. 50

Der Anbau von Zuckerrüben zur Samengewinnung.

Auf den guten Böden wird man im allgemeinen Zuckerrüben bauen. Dagegen kann der Samenrübenbau auf Böden ausgedehnt werden, auf dem die Zuckerrübe selbst nicht mehr gedeiht, die aber für den Kartoffelbau zu schade sind. Den Anbau des Zuckerbaus zur Samengewinnung können wir also als Ergänzung des Kartoffelbaues auf den besseren Kartoffelböden ansehen.

Natürlich gedeiht die Samenrübe auch auf ausgesprochenen Weizen- und Zuckerrübenböden und bringt hier die besten Erträge. Auf solchen Böden wird man Zuckerrüben zur Samengewinnung dann anbauen, wenn die Abfuhrverhältnisse für die Zuckerrüben ungünstig sind, und es darauf ankommt, die Gespanne durch die Abfuhr der Zuckerrüben nicht in zu hohem Maße von den übrigen Feldarbeiten abzuhalten, oder sie bei ganz ungünstigen Verhältnissen nicht zu überanstrengen. Der Abtransport von Zuckerrübensamen ist leicht, besonders, wenn auf dem Felde gedroschen werden kann. In Posen ist ein größeres Gut, das 8 Km. vom Bahnhof entfernt liegt, des schlechten Abtransportes wegen vom Zuckerrübenbau zum Samenanbau übergegangen.

Der Samenanbau ist in bezug auf die Pflanzenentwickelung sicherer als der Rübenbau, denn die Stecklinge überwinden Trockenperioden und andere Entwickelungswiderstände besser als die Rüben. Die Bearbeitungsweise ist ähnlich wie beim Zuckerrübenbau und beansprucht etwa die gleichen Hand- und Gespannarbeiten. Man wird sogar häufig mit etwas weniger Hackarbeit auskommen, weil die Stecklinge sich schnell entwickeln und den Boden bald decken.

Das Auspflanzen der Stecklinge erfolgt zur Zeit des ersten Kartoffelsetzens und geschieht etwa in folgender Weise:

Es wird auf 63×63 cm markiert und mit der Hand gepflanzt. Vor der Reihe der pflanzenden Mädchen geht auf je 3 Reihen ein Bursche mit einem Stöckel, mit dem er die Löcher im Vorwärtsschreiten bohrt. Hinter diesem Burschen folgen mehrere Mädchen, welche die Stecklinge in Kartoffelkörben tragen und die Stecklinge neben die Löcher legen. Hinter diesen folgen die Pflanzmädchen, welche die Stecklinge in die Löcher einpflanzen und festdrücken. Hierbei kommt auf 5—6 Pflanzmädchen ein Mädchen zum Auslegen der Stecklinge.

Diese Arbeitsteilung ist für den ungestörten Fortgang der Arbeit nötig, da sie auf diese Weise verhältnismäßig schnell von statten geht. 20 Menschen pflanzen etwa 5—8 Morgen pro Tag. Die weitere Behandlung der Stecklinge ist einfach. Man hackt möglichst viel und solange, als die Gespanntiere ohne Schaden zwischen den Reihen gehen können. Mindestens einmal gibt man eine Handhacke um den Steckling herum.

Die Ernte fällt in den Anfang September und erfolgt durch Absicheln. Die Stauden werden einige Tage getrocknet und dann möglichst gleich auf dem Felde gedroschen.

Da die meisten Abnehmerfirmen über Reinigungs- und Trocknungsanlagen verfügen, so kann der Samen, sofern er nicht zu feucht ist, vom Dreschkasten abtransportiert werden.

Wie man sieht, sind die erforderlichen Arbeiten einfach.

Die Rentabilität des Samenbaues hängt von der sachgemäßen Bearbeitung und von der Güte des Bodens ab. Die Erträge schwanken von 8—16 Zentner pro Morgen, wobei auch schon Höchsterträge von 19 Zentnern erreicht wurden. Hier wurden auf Böden 5.—6. Klasse bei mäßiger Düngung 8—9 Zentner geerntet.

Die Preise sind verschieden. In Polen bezahlt die Vertretung von Kleinwanzleben 60 Prozent des Verkaufspreises der inländischen Zuckerfabriken, wobei 6 Wochen nach der Anlieferung der Gegenwert von einem Zentner Weizen angezahlt wird.

Man kann also durch den Zuckerrübensamenbau auf leichteren Böden den Ertrag einer mittelmäßigen Weizenernte erzielen.

Der Absatz des Zuckerrübensamens ist im allgemeinen gesichert, weil der Samen in allen zuckerrübenbauenden Ländern gebraucht wird, wie z. B. in Frankreich, Rumänien, Italien, Rußland und Amerika. Das Eigentümlichste ist, daß einige dieser Länder aus besonderen Gründen keinen eigenen Samenanbau betreiben können und auf die Einfuhr von Zuckerrübensamen angewiesen sind. In rein kontinentalem Klima können die Temperaturen so hoch ansteigen, daß die Zuckerrübenstecklinge frühzeitig reifen und die Samenknäule nicht vollständig zur Entwicklung kommen oder die Leutelöhne sind, wie in Amerika zu hoch (ca. vier Dollar pro Tag).

Der Samenanbau eignet sich auch für den Kleinanbau, wodurch dem kleinen Landwirt eine neue Einnahmequelle entstehen kann. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß beim Anbau in kleinen Partien möglichst der gleiche Samen in ein und derselben Gegend gebaut wird. Man muß hierbei Rücksicht auf die Abnehmerfirma nehmen, weil sie den Samen für die Stecklinge liefert und aussät, sowie späterhin die gepflanzten Stecklinge kontrolliert. Das kann sie aber nur in bestimmten Anbaugruppen machen.

Zollenkopf.

Bilanzen.

Bilanz am 30. Juni 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		83 217 49
Forderungen in laufender Rechnung		73 071.36
Warenbestände		1 305.—
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		14 000.—
Grundstücke und Gebäude		53 208 55
Einrichtung		24 086 43
Amortisation		428 —
		249 316.83
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	10 080.75	
Reservefonds	15 838 07	
Betriebsrücklage	23 427.79	
Laufende Rechnung	154 4?5.80	
Hypotheken	5 481.—	
Reingewinn	39 993.42	249 316 83

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 636
Zugang 61 Abgang 45.
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 652.

Viehverwertungsgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Gniezno,
Klinkfiek. Untrie. Heth. (123

Bilanz am 30. Juni 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 515.6?
Banken		11 832.38
Laufende Rechnung		44 189.56
Warenbestände		19 182.13
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		10 500.—
Beteiligung bei anderen Unternehmen		450.—
Grundstücke und Gebäude		1 998.70
Inventar		178.—
		90 846.45
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	4 111 01	
Reservefonds	596.29	
Betriebsrücklage	9?8 30	
Schuld an die Genossenschaftsbank	26 373.64	
Laufende Rechnung	12 734.66	
Wechsel	38 1?1 03	
Rückständige Verwaltungskosten	1 000.—	
Reingewinn	6 871.52	90 846.45

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 42
Zugang 4 Abgang 2
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 44

Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Margonin (124
Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnościa.
Hagt Schmidt. Krenz.

Bilanz am 30. September 1928.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		4 520.02
Laufende Rechnung		10 909.50
Warenbestände		5 167.70
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		6 975 26
Beteiligung bei anderen Unternehmen		322.30
Grundstücke und Gebäude		24 000.—
Maschinen und Geräte		21 500.—
		73 394.78
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	3 120.—	
Reservefonds	2 281 85	
Betriebsrücklage	3 949 36	
Schuld an die Genossenschaftsbank	54 881.10	
Erneuerungsfonds	2 000 —	
Währungskonto	3 019.58	
Kaution	3 100.—	
Reingewinn	1 042.89	73 394.78

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 11
Zugang 5 Abgang 1
Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 15

Mieczarnia Pniewska Pinner Molkerei
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
Pniewy. (128
Frhr. v Massenbach. Wiczyński

Beilage zum Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt.

Nr. 5. Poznań, Zwierzyniecka 13, II. 1. Februar 1929

Zur Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

Nun liegt auch die diesjährige Generalversammlung und Tagung der W. L. G. hinter uns, und mit Genugtuung müssen wir feststellen, daß sie einen sehr zufriedenstellenden Verlauf genommen und, wie zu erwarten war, einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Wir wollen hoffen, daß sie auch alle Erwartungen von seiten unserer Mitglieder erfüllt hat.

Die Generalversammlung wurde am Dienstag um 10¼ Uhr vorm. mit einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Frhr. von Massenbach-Konin, eröffnet, in der er alle Ehrengäste und die Versammlung herzlich willkommen hieß. Hierauf erteilte er Herrn Senator Dr. Busse das Wort zu seinem Vortrag: „Probleme der polnischen Volkswirtschaft". Wir haben diesen Vortrag bereits in der vorigen Nummer veröffentlicht und brauchen daher auf seinen Inhalt nicht näher einzugehen. Auch dieser Vortrag birgt wiederum eine Fülle von weit vorausschauenden, gut durchdachten Anregungen, wie man unserer Volkswirtschaft eine sicherere und gefestigtere Grundlage geben könnte und es läge nur im Interesse der Gesamtheit, wenn diese Ausführungen recht großen Widerhall im öffentlichen Leben finden würden. An den Vortrag des Herrn Senator Dr. Busse schloß sich der Jahresbericht des Herrn Hauptgeschäftsführer Kraft an, der der Versammlung die Fülle der im letzten Jahr von der Organisation geleisteten Arbeit vor Augen führte. Dieser Bericht ist in diesem Blatt veröffentlicht. Nach Erschöpfung des Vormittagsprogramms dankte Herr Frhr. v. Massenbach der Versammlung für die überaus zahlreiche Beteiligung, wodurch unsere Mitglieder erneut den Beweis für ihr großes Interesse an der Generalversammlung ihrer Berufsorganisation erbracht haben und richtete auch einige Dankesworte an die Beamtenschaft der W. L. G., die durch ihre rege Mitarbeit erst das Interesse bei den Mitgliedern für die Organisation weckt.

Um 12¼ Uhr fand im Evgl. Vereinshaus die Generalversammlung des Ansiedlerverbandes statt, die ebenfalls sehr zahlreich besucht war und sich mit all den vielen Nöten der Ansiedler beschäftigte.

Die Reihe der gut gewählten Fachvorträge wurde durch Herrn Prof. Dr. Berkner mit seinem sehr interessanten Vortrag: „Zeit- und Streitfragen auf dem Gebiete des Pflanzenbaues" um 3 Uhr nachm. in der Universitätsaula eröffnet. In fast 1½stündigen Ausführungen hat der Vortragende alle die vielen Streitfragen der letzten Jahre auf dem Gebiete des Ackerbaues aufgerollt und Richtlinien für eine sachgemäße Ackerwirtschaft auf Grund der vielen in Schlesien gewonnenen Versuchsergebnisse gegeben. Der Vortrag fand sehr viel Anklang bei den Zuhörern und die rege Aussprache zeigte, welch großen Nachhall all die von Herrn Professor Berkner berührten Fragen bei den Teilnehmern fanden.

Nicht minder wichtig war der nachfolgende Vortrag, der von dem Senior und Führer der deutschen Wissenschaft auf dem Gebiete der Tierzucht, Herr Professor Dr. Hansen, gehalten wurde und sich mit der aktuellsten Frage, der Leistungszucht in der Tierzucht sehr eingehend beschäftigte. Der Vortragende wies auf die Bedeutung der Vererbung für die Leistung hin, auf den Formalismus, von dem man früher allein die Steigerung der Leistung erhoffte, weil man in einer gewissen Ausgeglichenheit in der Form und Farbe auch eine gewisse Sicherheit in der Vererbung erblickte. Erst in den letzten Jahren erkannte man die Wichtigkeit reiner Blutlinien für die Zucht und ihre Vererbungssicherheit. Daneben spielte natürlich auch die Ermittlung der sogenannten Plusvarianten innerhalb der Blutlinien eine sehr wichtige Rolle. Und dieses Ziel wollen wir durch die Leistungskontrolle erreichen. Der Vortragende beschäftigte sich sodann mit der Leistungskontrolle bei den einzelnen Tiergattungen und wies auf die Schwierigkeiten, die oft mit derselben verbunden sind, hin. Auch dieser Vortrag wurde mit großem Interesse von seiten der Zuhörer aufgenommen und reicher Applaus lohnte die trefflichen Ausführungen des Vortragenden.

Gleichzeitig fand im Evgl. Vereinshaus eine Parallelversammlung für die Landfrauen statt, in der zunächst eine Aussprache über Berufsausbildung unserer Landtöchter stattfand, an die sich dann ein Vortrag über: „Neuzeitliche Hühnerhaltung" des von der Fachwissenschaft schon lange anerkannten Direktor Römer, Halle-Cröllwitz, anschloß. Dieser Vortrag war mit einem Lehrfilm verbunden und hat die Landfrauen auf viele Fehler, die bis dahin in der Geflügelzucht begangen haben, hingewiesen. Ein lustiger Film bildete den Abschluß dieser Sitzung.

Der Abend vereinte die Mitglieder nochmals zu einem Theaterstück im Zoologischen Garten. Leider konnte die im Programm vorgesehene Tegernsee-Bühne nicht auftreten und es ist nur der gut eingespielten Bromberger Bühne zu verdanken, daß sie noch im letzten Augenblick einspringen und das Lustspiel: „Die Junggesellensteuer" aufführen konnte. Der Theateraufführung folgte ein Tanz, der alle Teilnehmer in froher Laune bis in die Morgenstunden zusammenhielt.

Der zweite Tag war nur Fachvorträgen gewidmet. Zunächst sprach Herr Prof. Dr. Heuser-Danzig über: „Einfluß der Mechanisierung auf den Betriebserfolg". Obzwar der Landwirt im allgemeinen von betriebswirtschaftlichen Themen nicht allzu sehr eingenommen ist, weil dabei das Zahlenmaterial nicht zu umgehen ist und der Landwirt bekanntlich nicht gern rechnet, so hat es doch der Vortragende verstanden, seine Ausführungen so fesselnd darzustellen, daß ihm die Zuhörer bis zum Schluß mit gespannter Aufmerksamkeit folgen konnten. Viele Lichtbilder haben zum leichteren Verständnis dieses schwierigen Themas beigetragen. Wir bringen diesen Vortrag und voraussichtlich auch die anderen in unserm Blatt zur Veröffentlichung und wollen daher auf ihn nicht näher eingehen.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Prof. Dr. Martiny über: „Neuere erfolgreiche Landmaschinen". In seinen mit viel Humor gewürzten Ausführungen hat der Vortragende alle Neuerscheinungen der letzten Zeit auf dem Maschinenmarkt kurz charakterisiert und ihre Vor- und Nachteile hervorgehoben. So war auch dieser Vortrag für jeden Betriebsunternehmer äußerst wichtig, da der Redner bestrebt war, an erster Stelle die wirtschaftliche Seite einer Maschine in den Vordergrund zu stellen. Und vor sehr großem Schaden kann sich der Landwirt bewahren, wenn er sich vor dem Einkauf einer jeden Maschine erst fachmännisch beraten läßt. Als Beispiel führen wir nur den Getreidemähdrescher an, für den in der letzten Zeit eine sehr große Propaganda in der Fachpresse getrieben wurde und der nicht nur für unsere, sondern auch für deutsche Verhältnisse ganz und gar unwirtschaftlich ist.

Den Schlußvortrag hielt um 4 Uhr nachm. Herr Prof. Dr. Eichinger über das Thema: „Die Beziehung der Unkrautflora des Ackers zu seinem Kalkzustand und zum möglichen Anbau von Kulturpflanzen".

Auch unsere Organisation hat sich mit dieser Frage in den letzten Jahren sehr intensiv beschäftigt. Trotz alledem haben die Ausführungen des Herrn Prof. Eichinger, die sich auf sehr viel Versuchsergebnisse stützten, sicherlich dazu beigetragen, daß mancher Landwirt, der bis dahin gleichgültig an der Kalk- und Bodensäurefrage vorbeigegangen ist, die Bedeutung dieser Faktoren für das Gedeihen unserer Kulturpflanzen nun richtig erkannt hat.

Die Schlußansprache hielt der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Freiherr von Massenbach-Konin, in der er seiner Freude über den guten Verlauf der Tagung Ausdruck gab und allen Teilnehmern recht viel Nutzen aus diesen vielen Anregungen wünschte.

Geschäftsbericht der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft für das Jahr 1928.

Das Jahr 1928 war für unsere Organisation ein Jahr ruhiger Arbeit und gedeihlicher Entwicklung.

Die Vereinstätigkeit war rege. Etwa 900 Versammlungen und sonstige Veranstaltungen innerhalb der Gesellschaft waren zu verzeichnen, hinzu kommen etwa 650 Sprechstunden. Hauptgeschäftsstelle und Bezirksgeschäftsstellen erteilten außerdem in ihren Büros durchschnittlich täglich in über 100 Fällen Rat und Auskunft.

Die enge Fühlungnahme mit unseren Mitgliedern, die aus diesen Zahlen spricht, hatte den Erfolg der Festigung und Erweiterung unserer Gesellschaft, die sich in einer Zunahme von etwa 600 Mitgliedern auswirkte, so daß wir jetzt etwa 10 200 selbständige Landwirte zu unseren Mitgliedern zählen. Auch die uns angeschlossene Besitzfläche ist nicht zurückgegangen, obgleich wir bereits gewisse Verluste durch die Agrarreform und leider auch durch Verkauf einiger Güter aufzuweisen haben.

Die Finanzlage eines landwirtschaftlichen Verbandes, der kein Vermögen und sonstige Einnahmequellen besitzt, sondern, wie wir, fast ausschließlich auf die Mitgliederbeiträge angewiesen ist, ist natürlich niemals üppig. Legt man jedoch für die Beurteilung die Regelmäßigkeit der Beitragseingänge zugrunde, so war unsere Lage im vergangenen Jahre befriedigend. Nahezu ½ Million Zloty wurden an Mitgliedsbeiträgen vereinnahmt.

Die folgenden Angaben über unsere Leistungen, die ich bei dem großen Geschäftsumfang teilweise nur andeuten kann, sollen den Nachweis über die sachgemäße Verwendung dieser Mittel erbringen.

Die eben erwähnte, ständige, enge Fühlung mit den Vereinen und Mitgliedern vermitteln in erster Linie unsere 9 Bezirksgeschäftsstellen, die über die ganze Wojewodschaft verbreitet sind. Ein großes Maß von Kleinarbeit wird von diesen geleistet, sowohl in bezug auf die innere Verwaltung unserer Gesellschaft und der ihr angeschlossenen Vereine, wie auch in täglicher Beratung. Allein etwa 4000 Anträge und Eingaben an die Behörden wurden gefertigt, hauptsächlich Steuererklärungen, Steuerreklamationen, Anträge bezüglich der Rentenzahlung und sonstige Eingaben aller Art. Fast alle Versammlungen und Veranstaltungen werden von den zuständigen Geschäftsführern besucht.

In der fachlichen Beratung spielt unsere **landwirtschaftliche Abteilung** eine hervorragende Rolle. Außer in zahlreichen Vorträgen in den Versammlungen und Artikeln in unserem Verbandsorgan, dem **Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt**, dessen Schriftleiter der Leiter unserer landwirtschaftlichen Abteilung ist, wurden eine Fülle von Einzelratschlägen in den verschiedensten landwirtschaftlichen Angelegenheiten, wie Bestellungs-, Düngungs-, Tierzucht-, Fütterungs- und sonstigen Wirtschaftsfragen erteilt. Daneben bestand ein Informationsdienst, der alle einschlägigen behördlichen Bestimmungen und Mitteilungen der Landwirtschaftskammer unseren Mitgliedern zur Kenntnis brachte. Es wurden Düngungsversuche angestellt, und mit den 8 bestehenden Versuchsringen ebenfalls Fühlung gehalten. Auf dem Gebiete der Tierzucht und -haltung wurde entsprechend verfahren. Besonderer Wert wurde auf die Erzielung höherer Milchleistungen gelegt. 4 neue Milchkontrollvereine wurden gegründet, so daß wir jetzt 9 besitzen, die eine wertvolle Ergänzung zu dem Netz der Milchkontrollvereine, die von der Landwirtschaftskammer unterhalten werden, bilden. 3 Lehrlingsprüfungen mit 21 Prüflingen wurden abgehalten.

Unsere kulturtechnische Abteilung wirkte in ähnlicher Weise durch schriftliche und mündliche Beratung, die insbesondere auch an Ort und Stelle durch Begutachtung von Wiesen und Weiden ausgeübt wurde. Es wurden ferner Vorflut- und Wasserrechtsangelegenheiten, Drainageprojekte und dergl. bearbeitet und erledigt. Außer den Fachvorträgen des Leiters wurden über 250 Wiesenschauen und etwa 150 Meliorationen ausgeführt. Ebenfalls in etwa 150 Fällen wurde unter Vornahme der notwendigen Samenmischungen die Neuanlage von Grünlandsflächen angeregt oder ausgeführt.

Unsere **Gartenbau-Abteilung** erfreute sich weiterhin eines regen Interesses unserer Mitglieder. Außer den zahlreichen Vorträgen wurden 11 Obstbaulehrkurse mit etwa 250 Teilnehmern veranstaltet, welche theoretische und praktische Förderung auf dem Gebiete des Gartenbaus vermittelten. Durch 9 Obstschauen wurde dieses Interesse in weiterem Maße geweckt. Obstbaumwärter unter Aufsicht unserer Abteilung stehen unseren Mitgliedern zur Verfügung. Der Gärtnerlehrlingsprüfung unterzogen sich 9 Anwärter erfolgreich.

Die Inanspruchnahme unserer **Abteilung für Pflanzenschutz** ist erfreulicherweise gestiegen. Neben einer größeren Zahl mikroskopischer und chemischer Untersuchungen wurden viele Anfragen über Maßnahmen zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen beantwortet und durch eine Reihe von Besichtigungen an Ort und Stelle Ratschläge gegeben. Auch die Vortragstätigkeit des Abteilungsleiters begegnete größerem Interesse als bisher.

Weiter bewährte sich als fördernd auf dem Gebiete der Landwirtschaft unsere **Filmstelle**, die nahezu 100 Vorführungen

in den verschiedenen Vereinen brachte. Durch Anschaffung neuer Filme und ihre sorgfältige Auswahl suchen wir auch hier systematisch die einzelnen Zweige der Landwirtschaft zu berücksichtigen. Neben der aufklärenden und belehrenden Tätigkeit ist auch die werbende Wirkung unserer Filmvorführungen erkennbar.

Unsere **Bauberatungsstelle**, welche nebenamtlich geleitet wird, übte neben schriftlichen Beratungen auch eine Reihe von mündlichen an Ort und Stelle aus und wurde für die Durchführung von 23 Bauprojekten in Anspruch genommen. Sie steht auch für notwendige Gebäuderevisionen zur Verfügung.

Die **Maschinenberatungs-Abteilung**, deren Einrichtung im vorletzten Jahre einen Versuch darstellte, für den wir Vorbilder nicht hatten, hat sich dank der über Erwarten regen Inanspruchnahme durch unsere Mitglieder als sehr nutzbringend erwiesen. Es ist unseren Mitgliedern zu empfehlen, sich vor Anschaffung von Maschinen von dem Leiter dieser Abteilung beraten zu lassen, um die zweckmäßigste und beste Auswahl treffen zu können. Eine Reihe von Gütern hat den Maschinenpark mehrfach im Jahre überprüfen lassen. Es erscheint insbesondere auf größeren Wirtschaften eine ständige Beaufsichtigung dieses wertvollen Kapitals sehr nutzbringend. Die Abteilung soll auch der Ausbildung des Bedienungspersonals für die Maschinen dienen. Für diese wichtige Aufgabe wäre ein erhöhtes Interesse unserer Mitglieder zu wünschen, da im vergangenen Jahre nur ein Motorpflugführerkursus zustande gebracht werden konnte. Für die eifrige Inanspruchnahme dieser neuen Abteilung möge Beweis sein, daß außer durch Vorträge, Veröffentlichungen und Rundschreiben mündliche Einzelberatungen in 150 Fällen und schriftliche in 540 Fällen ausgeführt wurden.

Unsere **volkswirtschaftliche Abteilung** ist, wie schon in den Vorjahren in besonders starkem Maße für Rechts- und Steuerfragen in Anspruch genommen worden. Die Zahl der erteilten Auskünfte beläuft sich auf etwa 3000, ein Beweis, für die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer solchen Einrichtung. Den Hauptwert der Tätigkeit dieser Abteilung erblicken wir aber in der grundsätzlichen Klarstellung aller einschlägigen Fragen. Es ist uns eine Freude, daß durch ein gutes Zusammenarbeiten mit anderen Organisationen und Behörden hierin Fortschritte gemacht werden. Eine solche Zusammenarbeit, beispielsweise mit den Steuerbehörden, schafft neben den Bequemlichkeiten für den Steuerzahler auch den Behörden selbst leichtere Arbeitsbedingungen. Berechtigte Klagen auf steuerlichem Gebiete möchte ich mir angesichts dieser erfreulichen Tendenz versagen.

Die Tätigkeit unseres Arbeitgeberverbandes ist auch im letzten Jahre nicht leicht und reibungslos verlaufen. In den Tarifverhandlungen gab es nur kurze Pausen. Neben den laufenden notwendigen Festsetzungen der Löhne für Erntearbeiten aller Art und Ermittelung der Monatslöhne spielte der Arbeitgeberverband bei der Festlegung der Normen für die Errechnung der Beiträge für die Krankenkasse und Invaliditätsversicherung eine große Rolle, da hier angesichts der Eigenart der Entlohnung der landwirtschaftlichen Arbeiter besondere Aufgaben sich ergeben. Den interessierten Mitgliedern gehen ja über alle diese Dinge jeweils Nachrichten zu. Besonderes Interesse beanspruchen naturgemäß die alljährlichen Verhandlungen über den neuen Jahreskontrakt, die im Berichtsjahr ergebnislos verlaufen sind, und auch die Versuche zu schiedsgerichtlicher Lösung sind ohne Erfolg geblieben.

Es hat daher die Regierung um Einsetzung des Obersten Schiedsgerichts gebeten werden müssen, welches bereits Ende Dezember zusammengetreten ist, aber angesichts der besonderen Schwierigkeit, die darin liegt, daß maßgebliche Faktoren auf ein Abgehen von der sogenannten Roggenwährung bei der Löhnung dringen, eine Entscheidung noch nicht getroffen hat.

Die Versicherungs-Abteilung, eine erst im 2. Jahre bestehende Einrichtung, hat sich gut entwickelt. Sie dient unseren Mitgliedern bei der Beratung in allen versicherungstechnischen Fragen. Die hierüber notwendigen Kenntnisse sind zum großen Teil in Vorträgen unseren Mitgliedern vermittelt worden. Die Vorteile, die sich für unsere Mitglieder aus den Verträgen, die wir mit einzelnen Versicherungsgesellschaften geschlossen haben, ergeben, werden durch die ständigen Beobachtungen und Beratungen dieser Abteilung vermehrt.

Wir kommen nun zu der Arbeit unserer Ausschüsse.

Sie steht ja in den meisten Fällen im engen Zusammenhang mit der Tätigkeit der entsprechenden Fach-Abteilung, so beim **Ausschuß für Ackerbau** und beim **Ausschuß für Rindviehzucht**, welche ständig die Entwickelung ihres Sondergebietes beobachten, in ihren Sitzungen Vorträge und Diskussionen über aktuelle Fragen vermitteln und mit Erfolg bemüht sind, den Ergebnissen unserer sachlichen Arbeit Eingang in die Praxis zu verschaffen. **Der Ausschuß für Wiesenbau** hat beschlossen, seine Sitzungen in Zukunft mit denen des Ackerbau-Ausschusses zu vereinigen. Die Tätigkeit von **Steuer-Ausschuß** und **Maschinen-Ausschuß** ergibt sich gleichfalls aus der Arbeit der entsprechenden Fach-Abteilungen. Der **Ausschuß für Zuckerrübenbau** beobachtete die Interessen der Zuckerrübenanbauer und nahm insbesondere Anteil an den Arbeiten, die einer Abwehr des Versuches dienten, das Einkommen der Landwirte aus dem Zuckerrübenbau gesondert zu besteuern. Der **Forst-Ausschuß** trat gelegentlich unserer vorjährigen Tagung zum erstenmal in die größere Öffentlichkeit. Er veranstaltete Revierbereisungen, die sich einer zahlreichen Beteiligung erfreuten. Die endgültige Konstituierung des Ausschusses ist gestern erfolgt, und es steht zu erwarten, daß seine Tätigkeit in Zukunft den Waldbesitzern immer mehr Anregung bieten wird. Im **Ausschuß für Molkereiwesen** suchen wir gemeinsam mit den Genossenschaftsverbänden eine bessere Verwertung der Milch und Milchprodukte zu erreichen, insbesondere wurde der Frage des Butter-Exports Beachtung geschenkt. In den letzten Wochen hat eine auf Veranlassung des Molkerei-Ausschusses vor einiger Zeit gegründete Molkerei-Zentrale ihre Tätigkeit aufgenommen. Der **Güterbeamten-Ausschuß** befaßte sich eingehend mit der Frage der praktischen Ausbildung der jungen Landwirte und stellte Forderungen bezüglich des Nachweises einer erfolgreichen Lehrtätigkeit auf. Es scheint in der Tat erwünscht, auch in der Landwirtschaft wie in anderen Berufsständen zu festen Normen zu kommen, die eine Gewähr für eine sachgemäße, ernsthafte und vollkommene praktische Berufs-Ausbildung bieten. Die **Turniervereinigung** wurde ihrer Aufgabe, Interesse für Pferdezucht und Sport zu wecken, in erster Linie durch Veranstaltungen von 3 Turnieren gerecht, die durchweg günstig verliefen. Neu gebildet wurde ein **wirtschaftspolitischer Ausschuß**, welcher bisher zweimal zusammentrat. Seine Einrichtung schien erforderlich, um laufend die Wirtschaftsprobleme zu beobachten und insbesondere, da wir mehr und mehr vor die Notwendigkeit gestellt werden oder auch sonst Gelegenheit haben, uns zu wirtschaftspolitischen Fragen gutachtlich zu äußern.

Alles in allem erblicken wir in der Tätigkeit der Ausschüsse, die sich aus für den betreffenden Sonderzweig der Landwirtschaft besonders interessierten Mitgliedern zusammensetzen, eine Möglichkeit, in unserer Arbeit die engste Fühlung mit der Praxis zu behalten und den Wünschen und Erfordernissen unserer Mitglieder am besten nachzukommen. Wir glauben, daß diese Einrichtung eine größere Wirksamkeit unserer Arbeit und eine Festigung unserer Organisation bedeutet, zugleich eine Unterstützung unserer satzungsgemäßen Organe — Vorstand, Aufsichtsrat und Delegierten-Versammlung — in der Erfüllung ihrer Aufgaben und deren einheitliche Durchführung. Dem gleichen Ziele dienen auch die Besprechungen, die wir seit den letzten 2 Jahren mit den Herren Kreisvorsitzenden unserer Gesellschaft abhalten und besondere Arbeitsrichtlinien für die Vereine, die den Vorständen und den Vertrauensleuten zugestellt wurden.

Diese Zusammenfassung der lebendigen Kräfte, die in unserer Organisation und für diese wirken, scheint geboten, angesichts der vielen wichtigen Wirtschafts- und Lebensfragen, die ständige Beachtung verdienen und der Lösung harren, und die in dem vorangegangenen Bericht über die Tätigkeit unserer Gesellschaft bei weitem nicht erschöpft sind.

Wir denken zunächst an die fachliche Förderung, Fortbildung und Entwicklung unserer Mitglieder. Es genügt nicht, daß wir eine Anzahl hervorragender Wirtschaftsbetriebe haben. Das Ziel ist, die Masse der Landwirte dahin zu bringen, daß sie sich an einem gesunden Fortschritte beteiligen, ohne dabei großen Enttäuschungen und Rückschlägen ausgesetzt zu sein. — Denken wir auch daran, daß seit der Kriegszeit die wirtschaftlichen Bedingungen so starken Veränderungen unterworfen sind, daß sie häufig eine Umstellung der Betriebe notwendig machen. Auch hier wollen wir, wo die Rückschläge sich in gleicher Weise auswirken können, mit unseren Erfahrungen beistehen, anregen, raten und helfen.

Wir sind uns dabei bewußt, daß dieses Streben nur dann auf die Dauer erfolgreich sein kann, wenn die Landwirte einen Bildungsstand aufweisen, der es ihnen ermöglicht, mit der Entwicklung gleichen Schritt zu halten. Aus diesem Grunde beklagen wir die Verschlechterung der Schulverhältnisse für die deutsch-sprechende Jugend und hoffen auf eine Besserung da nur dann auch eine geeignete Fachausbildung möglich sein wird. Diese Fachausbildung zu vermitteln, bemühen wir uns auf vielfache Art: durch die schon erwähnten Lehrlingsprüfungen, durch Kurse, auch für die weibliche Jugend, Vorträge und durch das gedruckte Wort. Das wichtigste aber bleiben regelrechte Fachschulen, von denen unseren Mitgliedern zurzeit drei mit deutscher Unterrichtssprache zur Verfügung stehen, die insgesamt von 222 Schülern besucht werden. Diese erfreulich hohe Zahl ist ein Beweis für das Bedürfnis, und sie würde noch steigen, wenn in weiteren Anstalten, insbesondere auch im Norden der Wojewodschaft, eine Fachbildungsmöglichkeit für unsere jungen Landwirte gegeben wäre.

Wir leben in einem Staate, dessen Bevölkerung zum überwiegenden Teil in der Landwirtschaft Beschäftigung und Verdienst findet, zudem in einem Landesteil, in dem die Landwirtschaft auf besonderer Höhe steht und den Wohlstand nicht nur dieses Landesteiles verbürgt. Es ist wohl nicht unbescheiden, zu behaupten, daß wir mit unserer Gesellschaft einen so ansehnlichen Teil der Landwirtschaft dieses Gebietsteils verkörpern, daß ohne dessen Mitwirkung der erstrebenswerte allgemeine Wohlstand nicht geschaffen werden kann. Das ist hinreichend Grund zur Anspannung aller Kräfte, die sich nicht allein innerhalb der Organisation erschöpfen dürfen, sondern sich auch in der Zusammenarbeit mit anderen Faktoren, sowohl privaten Organisationen als auch den Behörden, welche dem gleichen Ziele zustreben, voll auswirken sollen. Überblicken wir nur die Ereignisse des allerletzten Jahres, so sehen wir eine Reihe von Erscheinungen, welche den Einsatz aller Kräfte und das Zusammenwirken mit den anderen Stellen notwendig machen, um allzu ernsten Schädigungen und Rückschlägen im Wiederaufbau der Wirtschaft des Landes, die durch drückende Preisverhältnisse, mangelnde Kreditmöglichkeiten, untragbare Steuerlasten, rigorose Eintreibung von Abgaben (ich denke an die Ansiedlerrenten usw.), Krankenkassenkrisen, Auftreten von Seuchen und Pflanzenschädlingen hervorgerufen werden können, wirksam zu begegnen. Uns liegt nicht an Konjunkturgewinnen, die von Rückschlägen abgelöst werden, sondern an einer ruhigen, stetigen Entwicklung, die den Bedingungen des landwirtschaftlichen Betriebes Rechnung trägt und auf die Dauer allein ein Vorwärtskommen und gesunden Wohlstand verheißt. Wir sind aber als Landwirte gewöhnt, Enttäuschungen die das letzte Jahr den einzelnen Landwirten leider gebracht hat, von denen unsere Organisation als solche erfreulicherweise aber verschont blieb, zu überwinden:

„Wir dürfen nicht schwach sein,
Wir dürfen nicht zagen,
Nicht jammern und klagen —
Wir müssen tragen.
Wir müssen fröhlich die Kräfte regen,
Der Zukunft entgegen. —
Wir müssen wagen!"

Einfluß der Mechanisierung auf den Betriebserfolg.

Vortrag, gehalten von Prof. Dr. Otto Heuser, Leiter des Landw. Instituts der Technischen Hochschule Danzig, auf der General-Versammlung der Welage am 23. Januar 1929.

Die wichtigste Voraussetzung für den Betriebserfolg ist die richtige Ausnutzung aller in einem landwirtschaftlichen Betriebe steckenden Werte. Solche Werte sind sowohl unsere Inventarbestände als auch die im Betriebe tätigen Arbeitskräfte. Wir können ein günstiges Betriebsergebnis nur erzielen, wenn wir beide in ein günstiges Wirkungsverhältnis zueinander bringen und sie in ihrer Höhe der betr. Betriebsform richtig anpassen.

Die vorhandenen Inventarwerte, Gebäude und Maschinen, können sehr verschieden ausgenutzt werden. Es kann der Fall vorliegen, daß Gebäude nur zu einem Teil benutzt werden und doch im Ganzen unterhalten werden müssen, es können auch Maschinen nur mangelhafte Ausnutzung erfahren, während sie doch einer regelmäßigen Verzinsung und Abschreibung unterliegen. Aus natürlichen Gründen kann die Landwirtschaft ihre Inventarwerte nicht so restlos ausnutzen, wie das in der Industrie der Fall ist. Für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte ergibt sich als deren hauptsächlichstes Merkmal ihre begrenzte Ausnutzungsmöglichkeit, die nur zu bestimmten Zeiten des Jahres und nur durch bestimmte Arbeiten gegeben ist. Gerade weil diese Benachteiligung gegenüber den Industriebetrieben nun einmal vorliegt, müssen wir um so nachhaltiger die Forderung nach einer möglichst andauernden und gleichmäßigen Beanspruchung der bei der Organisation des Betriebes geschaffenen Einrichtungen erheben. In erster Linie ist diese Forderung aber bei der Ausnutzung der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte notwendig.

Die Einrichtungen des landwirtschaftlichen Betriebes erfordern fortlaufend Unterhaltungskosten, die auch aufgebracht werden müssen, wenn diese Einrichtungen nicht richtig und zweckmäßig ausgenutzt werden. Landwirtschaftliche Maschinen erfordern, wenn sie nicht benutzt werden, allerdings nur Verzinsung und Amortisation. Tierische Arbeitskräfte erfordern das ebenfalls, dazu aber, selbst wenn sie nicht benutzt werden, noch Futter. Am teuersten ist im allgemeinen die Unterhaltung der menschlichen Arbeitskräfte, die, von Saisonarbeitern einmal abgesehen, auch bei nicht ständiger und nicht zweckmäßiger Ausnutzung entlohnt werden müssen. Da zugleich die Unterhaltung und Entlohnung der Arbeitskräfte fortlaufend die größten Aufwendungen erfordert, die der Betrieb überhaupt aufzubringen hat — die Aufwendungen für Löhne, Deputat und so weiter betragen auch bei Ihnen im Durchschnitt 43% der Gesamtausgaben — so muß der richtige Einsatz dieses Betriebsfaktors zugleich den größten Einfluß auf den Betriebserfolg ausüben.

Die zweckmäßige Einsetzung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte ist eine der schwierigsten Aufgaben, vor die der moderne Landwirt heute gestellt ist. Sie wird noch besonders erschwert durch die Unmöglichkeit, die Zahl der zu entlohnenden Arbeitskräfte dem stark schwankenden Arbeitsbedarf anzupassen. In einem gewissen Umfang ist zwar die Möglichkeit einer solchen Anpassung durch die Beschaffung von Saisonarbeitern gegeben, in der Regel erschöpfen sich damit aber auch schon die Mittel, die verfügbaren Arbeitskräfte einem wechselnden Arbeitsbedarf anzupassen. Nur ausnahmsweise kommt noch eine beschränkte Gelegenheit zu kurzfristiger Beschäftigung von Freiarbeitern, Frauen und Kindern hinzu. Werfen wir aber einen Blick auf den durchschnittlichen Arbeitsbedarf eines landwirtschaftlichen Betriebes, den ich an Hand von 4 Wirtschaften mit verschiedenem Hackfruchtanteil im Lichtbild zeige, so ergibt sich

ein so außerordentlich wechselnder Arbeitsbedarf (Bild 1), daß selbst eine günstige Möglichkeit zur Beschaffung von Arbeitskräften diesen nie ganz ausgleichen kann, zumal ein solcher Ausgleich ja auch immer nur bezüglich der Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte, nicht aber ihrer Leistungsfähigkeit und ihrer Leistungen möglich ist.

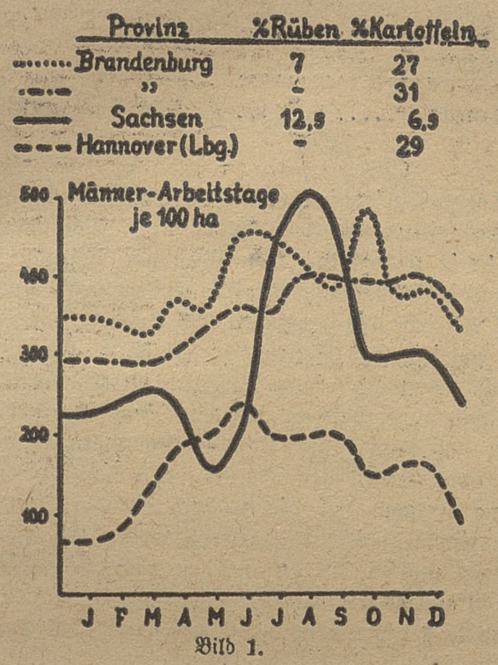


Bild 1.

Das gleiche Bild des wechselnden Arbeitsbedarfs ergibt sich für die tierischen Arbeitskräfte (Bild 2). Hier ist eine Angleichung der Spannkraft an den Arbeitsbedarf höchstens bei der Ochsenhaltung möglich, im übrigen bleibt dem Landwirt als Mittel der Anpassung in der Hauptsache nur die größere oder geringere Beanspruchung der Arbeitstiere und die Anpassung der Fütterung an die Leistung. Eine solche Anpassung ist aber auch nur innerhalb einer eng gezogenen Grenze möglich.

	Provinz	%Rüben	%Kartoffeln
·······	Brandenburg	7	27
·–·–·	"	-	31
——	Sachsen	12,5	6,5
– – –	Hannover (Lbg.)	-	29

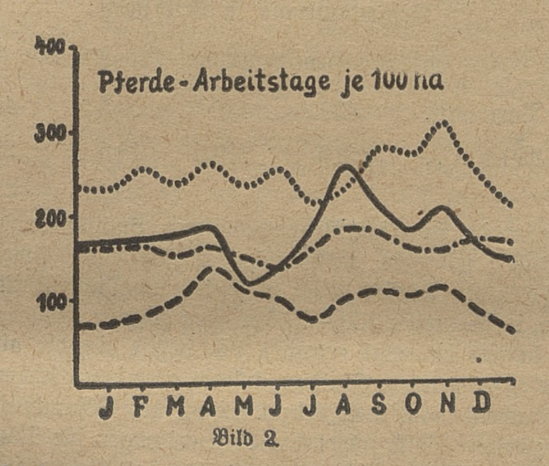


Bild 2.

Die Forderung nach zweckmäßiger Ausnutzung der verfügbaren tierischen und menschlichen Arbeitskräfte setzt voraus, daß wir den Bedarf an beiden im ganzen einschränken können. Es ist nicht möglich, die ganze Zahl an Arbeitskräften, sowohl tierischen wie menschlichen, während des ganzen Jahres oder auch nur während einiger Monate zur Verfügung zu halten, die in den Zeiten des höchsten Arbeitsbedarfes benötigt werden. Kein normaler Betrieb besitzt diese Höchstzahl an Arbeitskräften. Auf der anderen Seite ist aber zu berücksichtigen, daß die Mehrzahl derjenigen landwirtschaftlichen Arbeiten, die gerade diese Arbeitshäufungen hervorrufen, sich nicht verschieben läßt, oder daß ihre Verschiebung zum mindesten auf den Ertrag oder die Qualität der Ernteprodukte höchst nachteilig wirkt. Es bleibt daher nur die Möglichkeit, die Zeiten der größten Arbeitsanhäufung, die sogenannten Arbeitsspitzen, abzuschneiden durch fortschreitende Mechanisierung des Betriebes.

Wir verstehen unter Mechanisierung des landwirtschaftlichen Betriebes den weitmöglichsten Ersatz menschlicher und auch tierischer Arbeitskräfte durch mechanische Hilfsmittel. Dieses mechanische Prinzip des Arbeitsertrages, der in den meisten Fällen zugleich Arbeitsersparnis bedeutet, läßt sich sowohl an einzelnen Vorgängen im landwirtschaftlichen Betriebe als auch an der den ganzen Betrieb umfassenden Gesamtheit darstellen. Im allgemeinen kann man sagen, daß die Entwicklung der Landwirtschaft enge Beziehungen zwischen der Betriebsweise und dem Stand der Maschinen- und Gerätetechnik aufweist und daß weiterhin die Technik und ihre Fortentwicklung einen außerordentlich starken Einfluß auf die landwirtschaftliche Betriebsorganisation ausübt. Wir wollen bei unserer Betrachtung von der Mechanisierung des Gesamtbetriebes ausgehen, die auch die unscheinbarsten technischen Hilfsmittel umfaßt, und zum Schluß die Mechanisierung im engeren Sinne, den Ersatz tierischer Zugleistung durch Kraftmaschinen, einer besonderen Betrachtung unterziehen.

Für den Ersatz menschlicher und tierischer Arbeitskräfte durch Maschinen und Geräte sprechen im wesentlichen 3 Gründe:

1. die Erleichterung körperlich schwerer Arbeiten,
2. die Herabsetzung des Arbeitsbedarfs überhaupt und dadurch Ausgleich des zeitlich verschiedenen Arbeitsbedarfs
3. die Erschließung weiterer Produktionsmöglichkeiten mit Hilfe von Maschinen, die eine Erntesteigerung mit sich bringen.

Es liegt in der allgemeinen landwirtschaftlichen Lage begründet, daß die Aussichten auf Produktionserhöhung im Augenblick weniger zum Ankauf einer Maschine reizen können. Es kommt uns heute mehr darauf an, die Produktion zu verbilligen. Die verschiedenen Einflüße der Mechanisierung auf den Betrieb lassen sich jedoch nicht scharf voneinander trennen. Der Nutzen einer Maschine beruht vielfach neben der Ersparnis von Arbeitskräften in gleichzeitigen Möglichkeiten der Produktionsverbesserung, die uns ohne diese Maschine nicht gegeben wären. Wir werden im Zusammenhang mit der Betrachtung über die Rentabilität der Maschinenanwendung noch auf diesen Gesichtspunkt zurückkommen müssen.

Was die Erleichterung körperlich schwerer Arbeiten angeht, so ist hierbei weniger an ein Entgegenkommen gegenüber dem natürlichen Hang des Menschen zur Bequemlichkeit zu denken, sondern an ein Freimachen der menschlichen Leistungskraft für wertvollere Arbeit. Wir werden in dieser Beziehung jedoch scharf zwischen den in Frage kommenden Betriebsgrößen sowie den allgemeinen Arbeitsbedingungen zu unterscheiden haben. Für den selbst mitarbeitenden Kleingrundbesitzer können Maschinen, die lediglich körperlich schwere Arbeiten erleichtern, die Arbeitskraft des betreffenden frei machen, sodaß er nunmehr auch den Zusammenhängen in seinem Betrieb nachgehen kann, eine bessere Verwertung seiner Produkte anstreben kann usw. Die Anschaffung einer Maschine rechtfertigt sich hier auch, ohne daß eine direkte Ersparnis an Arbeitslohn zum Ausdruck kommt. Für den Großbetrieb liegen die Dinge jedoch anders. Der Ersatz von Handarbeit durch Maschinenarbeit erfordert den Einsatz von Kapital, der Ersatz kann nur solange vorteilhaft sein, wie die Betriebs- und Unterhaltungskosten der Maschine kleiner sind als der hierdurch ersparte Arbeitslohn. Im Großbetriebe ist auch die gleichmäßige Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte das wichtigste Moment, und wir müssen hier oft auf Mittel der Mechanisierung verzichten, die uns nur eine Arbeitserleichterung, aber keine Arbeitsverbilligung bringen. Es ist durchaus denkbar, daß im Großbetriebe die größten Kunstdüngermengen, also Kali- und Phosphorsäuredünger, in arbeitsstillen Zeiten mit der Hand ausgestreut

werden, wenn die richtige und zweckmäßige Ausnutzung der Arbeitskräfte nur auf diese Weise möglich ist, so ist das billiger als der Ankauf von Düngerstreumaschinen. Dieses Beispiel zeigt bereits, daß wir bei der ganzen Frage der Mechanisierung nicht mit festen Sätzen der Arbeitsersparnis rechnen dürfen, sondern in jedem Einzelfalle erfassen müssen, wie sich die Verschiebung des Arbeitsbedarfs auf den ganzen Betrieb auswirkt, ob infolge der durch Mechanisierung bewirkten Arbeitsersparnis auch tatsächlich Arbeitskräfte im ganzen eingespart werden können. Dadurch ist die Frage leider nicht leichter und die —Rechnung nicht einfacher geworden, wir kommen jedoch ohne eine solche Klarstellung zu keinem richtigen Ergebnis.

Was die rechnerische Erfassung des Maschinenaufwandes angeht, so können wir einmal das eigentliche Maschinenkapital, die sogenannten Besatzwerte, in den einzelnen Betrieben einer Betrachtung unterziehen und anderseits die laufenden Aufwendungen, die jährlich für die Unterhaltung und Ergänzung des Maschinenparks gemacht werden müssen, untersuchen. Beide Faktoren stehen selbstverständlich in engster Beziehung zueinander. Es leuchtet ferner ein, daß innerhalb der einzelnen Wirtschaftssysteme das Ausmaß der Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von Art und Umfang der überhaupt zu leistenden Arbeit abhängt. Gartenkultur ist von wenigen, ziemlich einfachen Handgeräten abhängig, Wiesen und Weiden erfordern ebenfalls wenig Geräte- und Maschinenkapital. Am stärksten tritt uns das Bedürfnis nach technischen Hilfsmitteln bei der Ackerkultur entgegen, wo Vorbereitung des Saatbeetes, Saat, Pflege und Ernte der Kulturpflanzen sowohl als auch ihre Einbringung und weitere Verarbeitung weitgehende Mechanisierung verträgt und erfordert. Innerhalb der Ackerkultur wird je nach der vorherrschenden Betriebsintensität der Maschinenaufwand ebenfalls wechseln. Während einerseits die fortschreitende Mechanisierung des landwirtschaftlichen Betriebes eine fortlaufende Entwicklung der Betriebsform ermöglicht hat, bedingt anderseits die heutebestehende Betriebsform den Umfang der Mechanisierung.

Die Verbreitung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte bewegt sich seit Jahrzehnten in aufsteigender Linie und hat namentlich unter dem Einfluß des Krieges und der Nachkriegsjahre eine erhebliche Steigerung erfahren. Aus den Zahlen des Statistischen Reichsamtes Berlin (Tabelle 3) ist

Tabelle 3	1907	1925
Dampfpflüge	1	3,6
Säemaschinen	1	2,5
Hackmaschinen	1	10,0
Kartoffelpflanzmaschinen	1	24,1
Kartoffelerntemaschinen	1	17,3
Mähmaschinen	1	3,3
Dreschmaschinen	1	1,4

ersichtlich, daß diese Steigerung ganz bestimmte Maschinengruppen besonders stark erfaßt hat. Dementsprechend hat auch der Anteil des Maschinen- und Gerätekapitals im Gesamtgutswert eine ständige Vermehrung erfahren. Für Preußen wurde der durchschnittliche Besatzwert an Maschinen und Geräten 1820 auf RM. 20,— je ha geschätzt. 1870 betrug derselbe bereits RM. 58,—, 1912 RM. 220,—. Für unsere Betrachtung spielt die Zahl der Geräte und ihre Steigerung eine geringere Rolle als der Einsatz an Maschinenkapital und die laufenden Unterhaltungskosten. Da uns hierfür reichsdeutsche Berechnungen wenig nützen können, habe ich unter Zugrundelegung der von der „Labura" veröffentlichten Wirtschaftsstatistik Berechnungen angestellt, die ich in den nachfolgenden Lichtbildern zeige, und reichsdeutsche Verhältnisse nur insofern herangezogen, als sie zum Vergleich notwendig waren.

Mittlere Aufwendungen für Maschinen-Unterhaltung je ha (Tabelle 5) in Goldzloty.

	Großbetriebe	Mittelbetriebe
Pommern	59,1	58,9
Ostpreußen	28,0	28,5
Posen	31,7	23,9
Danzig	23,0	24,6

Die Tabelle 5 zeigt die ebenfalls aus Buchführungsergebnissen ermittelten mittleren Aufwendungen für die Maschinenunterhaltung je ha in Goldzloty. Den Kern der Betrachtung bilden wiederum die Buchführungsbetriebe der „Labura", zum Vergleich sind 187 Betriebe aus Pommern, 386 Betriebe aus Ostpreußen und 31 Betriebe aus Danzig herangezogen. Es fällt zunächst auf, daß Pommern einen außerordentlich hohen Aufwand für Maschinenunterhaltung aufweist. Das ist wohl damit zu erklären, daß gerade die Provinz Pommern in den letzten Jahren am stärksten den Forderungen nach Intensivierung Rechnung getragen hat, die im Interesse der Volkswirtschaft erhoben wurden, die sich aber jetzt, wovon wir uns ja leider überzeugen müssen, für die gleichen Betriebe außerordentlich unheilvoll ausgewirkt haben. Allerdings ist, gemessen an der Gesamthöhe der Aufwendungen, wie wir später sehen werden, der Aufwand für Maschinen relativ nicht wesentlich höher als in Polen. Der Vergleich von Ostpreußen, Posen und Danzig ergibt, daß die jährlichen Aufwendungen für Maschinen annähernd die gleichen sind, den in Polen zweifellos niedrigeren Arbeitslöhnen der Reparaturwerkstätten stehen andere Mängel gegenüber, die das wieder zum Ausgleich bringen. Wir sehen ferner, daß gerade die eigentlichen Großbetriebe in Polen wiederum als besonders maschinenintensiv hervortreten.

Einen weiteren Einblick gibt uns die Betrachtung, welchen Anteil der jährliche Maschinenaufwand am Gesamtaufwand hat (Tabelle 6). Diese Tabelle zeigt gegenübergestellt den Gesamt-

Anteil des Maschinenaufwands am Gesamtaufwand in Goldzloty:

	Gesamtaufwand	Löhne	Dünger	Maschinen
Pommern	430	180,5	50,5	43
Polen	319	136,5	48,5	29

aufwand im Durchschnitt der polnischen Buchführungsbetriebe verglichen mit dem pommerschen Durchschnitt. Umgerechnet in Goldzloty beträgt dieser in Polen im Durchschnitt 319.— je ha, in Pommern 430,— je ha. Den größten Posten nehmen, wie bereits eingangs erwähnt, die Löhne ein, die absolut in ihrer Höhe zwar verschieden, relativ aber den gleichen Anteil ausmachen, nämlich 42,7 bzw. 42,5% des Gesamtaufwandes. An zweiter Stelle folgen die Aufwendungen für Dünger, die in Polen 15,2, in Pommern 12,5% des Gesamtaufwandes betragen. Die Aufwendungen für Maschinen stellen sich relativ wieder annähernd gleich, in Polen 9,1%, in Pommern 10% des Gesamtaufwandes. Es ist also hervorzuheben, daß die der Untersuchung zugrundeliegenden polnischen Betriebe relativ ebenso viel für Maschinen ausgeben wie die, wie wir gesehen haben, durch besonders hohen Maschinenaufwand auffallende Provinz Pommern. Der Rest von 33 bzw. 35% der Gesamtausgaben entfällt auf Sonstiges und interessiert uns im Augenblick nicht.

Da uns bei der Frage der Mechanisierung des Gesamtbetriebes in erster Linie der Einfluß der Maschienenanwendung auf die Herabsetzung des Arbeitsbedarfes interessiert, so soll zunächst einmal untersucht werden, in welcher Beziehung die Lohnaufwendungen zu den Aufwendungen für Maschinen und Geräte stehen. Das Buchführungsmaterial der „Labura“ ist hierfür wiederum herangezogen worden und aus dem Bild Nr. 7 ist ersichtlich, daß sich zwar innerhalb weiter Streugrenzen,

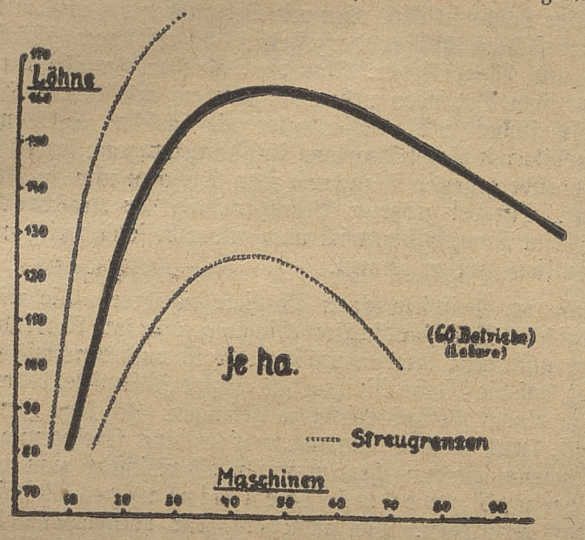


Bild 7

aber immerhin doch deutlich eine Beziehung zwischen dem Aufwand an menschlichen Arbeitskräften und dem Aufwand für Maschinen ergibt. Auf der Senkrechten sind die Aufwendungen für Löhne in Gold-Zloty je ha, auf der Wagerechten die Aufwendungen für Maschinen in Gold-Zloty je ha aufgetragen, die Einordnung der einzelnen Betriebe in dieses Bild ergibt, daß die Mehrzahl der Betriebe sich zu der schwarz ausgezogenen Kurve vereinigen lassen. Diese Kurve ist unabhängig vom Betriebserfolg gezeichnet, um Beziehungen zwischen Löhnen und Maschinen überhaupt festzustellen. Hiernach steigt der Lohnaufwand zunächst mit steigender Mechanisierung des Betriebes an, und erst bei einer bestimmten Höhe des Maschinenaufwandes beginnt die wirksame Ersparnis an Arbeitskräften. Die Mechanisierung muß also, wenn sie wirksam werden soll, einen gewissen Entwicklungsstand erreicht haben, oder, mit andern Worten, die Einführung einzelner Maschinen in den Betrieb bedeutet noch keine Arbeitsersparnis. Eine wirksame Arbeitsersparnis ist erst dann gegeben, wenn Mechanisierung auf möglichst vielen Gebieten, namentlich aber bei den Arbeiten, die die früher betrachteten Arbeitsspitzen hervorbringen, eine Einschränkung an Arbeitskräften überhaupt zuläßt. Daß diese Einschränkung an Arbeitskräften noch nicht durch die Anschaffung einer Einzelmaschine ermöglicht wird, sondern erst durch eine Mechanisierung des Gesamtbetriebes erreicht wird, leuchtet ohne weiteres ein. Das Bild zeigt ferner, daß die Maschinenverwendung im allgemeinen mit der Arbeitsintensität des betreffenden Betriebes überhaupt ansteigt. Wir werden später sehen, daß die Gruppe der Betriebe mit geringem Lohnaufwand und geringem Maschinenaufwand diejenige Betriebsform darstellt, die in die Gruppe des niedrigsten Reinertrages gehört.

Für die Betrachtung der Arbeitsintensität ist es wichtig, für einen Augenblick wiederum den Vergleich mit Deutschland heranzuziehen. Bisher konnten wir bei einem solchen Vergleich stets für uns die günstigeren Bedingungen in Bezug auf Lohnhöhe und Beschaffungsmöglichkeit der Arbeitskräfte feststellen. Daraus ergab sich folgerichtig, daß die arbeitsintensive Betriebsweise für uns die richtige war. In letzter Zeit lassen sich jedoch die Voraussetzungen für eine arbeitsintensive Wirtschaftsweise nicht mehr aufrecht erhalten. Wir werden in steigendem Maße dazu gedrängt, an menschlichen Arbeitskräften ebenso zu sparen wie Deutschland und uns mit der Möglichkeit der Arbeitsersparnis durch fortschreitende Mechanisierung vertraut zu machen. Besonders wichtig scheint es mir daher, noch einmal hervorzuheben, daß die Mechanisierung auf wirtschaftlicher Grundlage zu erfolgen hat und bei den hier vorwaltenden Grundbedingungen für die landwirtschaftliche Erzeugung in erster Linie zu einer Ersparnis an Arbeitskräften führen muß.

Mit den folgenden Tabellen ist versucht worden, den Maschinenaufwand in eine Beziehung zum Reinertrag zu bringen. Tab. 8 zeigt eine Gruppierung der Buchführungsbetriebe nach dem Betriebssystem. Es sind 4 Gruppen gebildet

Gold-Zloty je ha

	Reinertrag	Löhne	Maschinen	Zahl der Zugtiere
Zuckerrübenbau	91	156	35	12
Gem. Hackfruchtbau	79	139	34	11
Kartoffelbau	53	125	27	9
Getreidebau	43	113	16	9

worden, von denen die drei ersten Hackfruchtbetriebe darstellen, in denen der Hackfruchtbau über 20% der Ackerfläche ausmacht. Bei überwiegendem Zuckerrübenbau sind die Betriebe der Gruppe „Zuckerrübenbau“ zugerechnet worden, bei berwiegendem Kartoffelbau der Gruppe „Kartoffelbau“. Dazwischen steht die Gruppe des gemischten Hackfruchtbaus. Die vierte Gruppe umfaßt die vorwiegenden Getreidewirtschaften. Der durchschnittliche Reinertrag erreicht seine größte Höhe mit Gold-Zloty 91.— in den Zuckerrübenbaubetrieben, der niedrigste Durchschnitt liegt mit Gold-Zloty 43.— in den Getreidebetrieben. Der Lohnaufwand bewegt sich in genau dem gleichen Verhältnis, ebenso steht Maschinenaufwand und Zahl der Zugtiere in derselben Beziehung zum Reinertrag. Es ließ sich an dieses Bild selbstverständlich eine Reihe von Betrachtungen über zweckmäßige Betriebsweise knüpfen. Es muß aber festgehalten werden, daß die Betriebsweise ja vorwiegend ein Produkt des Bodens und der Absatzverhältnisse ist und nicht ohne weiteres geändert werden kann. Für unsere Betrachtung ist maßgebend, daß die höchstintensivste Betriebsgruppe nicht nur den höchsten Maschinenaufwand, sondern gleichzeitig auch die höchste Zahl der Zugtiere, die höchsten Lohnaufwendungen und, was hier nicht zur Darstellung gebracht ist, selbstverständlich auch die höchsten Aufwendungen für Dünger hat. Es ist also festzuhalten, daß richtige Intensivierung und richtige Steigerung der Arbeitsintensität trotz eines damit verbundenen höheren Maschinenaufwandes zum höchsten Betriebserfolg führt. Die natürlichen Voraussetzungen müssen selbstverständlich gegeben sein, wir können keinen Zuckerrübenbau auf geringen Böden erzwingen, wir können keine intensive Betriebsform einführen, wenn die lokalen Absatzverhältnisse und Verwertungsmöglichkeiten es nicht zulassen.

Tabelle 9 zeigt eine andere Gruppierung der Buchführungsbetriebe nach den erzielten Reinerträgen. Hier ist die Betriebsintensität unberücksichtigt gelassen und lediglich gegenübergestellt der Maschinenaufwand, Lohnaufwand und Zahl der Zugtiere.

Gold-Zloty je ha

	Masch. Aufwand	Löhne	Zahl der Zugtiere
Reinertrag Minusbetr.	30	138	10
0—50 Gold.-Zl.	27	132	9,7
50—100	25	139	10,3
über 100	40	136	11,4

Die erste Gruppe umfaßt die Minus-Betriebe, die zweite Gruppe Reinerträge von 0—50, die dritte Gruppe von 50—100, die vierte Gruppe über 100 Gold-Zloty je ha. Aus dieser Tabelle geht durchaus kein gleichmäßiges Ansteigen des Maschinenaufwandes mit dem Reinertrag hervor. Wir finden allerdings auch hier wiederum in der Gruppe des höchsten Reinertrages den höchsten Maschinenaufwand und die größte Zahl der Zugtiere je ha. Die Betrachtung des Lohnaufwandes ergibt schon ein wechselndes Verhältnis und die Betrachtung des Maschinenaufwandes zeigt uns endlich, daß

bei dieser Gruppierung, die das Betriebssystem außer Acht läßt, zweifellos eine zu große und vielleicht mißverstandene Mechanisierung an dem mangelhaften Betriebserfolg schuld ist. Es kommen in dieser Darstellung die Betriebe schärfer zum Ausdruck, die einen ihrer Betriebsform nicht entsprechenden Arbeitsaufwand sowie einen der Betriebsform ebenfalls nicht entsprechenden Aufwand an Maschinen und Geräten treiben. Während uns das vorige Bild die Aufwendungen in Abhängigkeit von der Betriebsweise vorführte und zeigte, daß mit richtiger Steigerung der Arbeitsintensität, mit zweckmäßiger Einsetzung des Maschinenkapitals eine Steigerung der Reinerträge sehr wohl möglich ist, zeigt uns diese Tabelle, daß an zahlreichen Stellen der Einsatz an Arbeitskräften und Maschinenkapital nicht dem eingangs vorausgeschickten Grundsatz entspricht, wonach ein günstiges Wirkungsverhältnis zwischen den im Betriebe tätigen Werten und der Betriebsform die erste Voraussetzung für den Betriebserfolg bildet.

Wir sehen also, daß es nicht nur die Quantität des Maschinenaufwandes ist, sondern daß der Erfolg in allererster Linie von der Qualität, oder besser gesagt, von der Richtigkeit des Einsatzes mechanischer Hilfsmittel abhängt. Das führt uns folgerichtig zu einer Betrachtung, für die ich einige Beispiele aus der Praxis anführen muß. In sehr vielen Fällen unterliegt der Landwirt bei der Maschinenbeschaffung einer gewissen suggestiven Vorstellung. Er glaubt, daß durch die Tatsache der Maschinenbeschaffung dem Betriebe bereits ein großer Vorteil erwiesen wurde, während doch in jedem Falle die Wirtschaftlichkeit der betreffenden Maschine genau untersucht werden muß. Es liegt auch nicht so, daß man allgemeine Grundsätze für die Wirtschaftlichkeit bestimmter Maschinengruppen aufstellen könnte, daß man beispielsweise sagen könnte, die Anschaffung eines Düngerstreuers, einer Mähmaschine usw. rentiert sich in jedem Fall. Es kann u. U. richtiger sein, wie wir gesehen haben, den Dünger mit der Hand streuen zu lassen, um einen besseren Arbeitsausgleich herbeizuführen, und es kann unter Umständen richtiger sein, die Wiesen mit der Hand mähen zu lassen, wenn auch hierdurch ein besserer Arbeitsausgleich herbeigeführt wird.

In anderen Fällen sind auch die allgemeinen Bedingungen und Voraussetzungen für die Anwendungen bestimmter Maschinen sorgfältig zu prüfen. Es wird sehr viel Maschinenkapital vergeudet durch Maschinen, die in bloßer Nachahmung einer Betriebsweise, die für unsere Verhältnisse garnicht paßt, hergestellt und auch gekauft werden. Nehmen wir beispielsweise den Stalldüngerstreuer, ein Gerät, das neuerdings wieder einmal in den Vordergrund des Interesses geschoben wird, ohne daß es für unsere Verhältnisse die geringste Bedeutung besitzt. Eine sachliche Überlegung muß sagen, daß es ein Unding ist, den Stalldünger, bei dessen Verwendung die Aufladekosten den größten Aufwandsposten einnehmen, auf dem Felde noch einmal auf den Stalldüngerstreuer umzuladen, während in fast der gleichen Zeit ein Ausstreuen vom Wagen aus erfolgen kann. Ein derartiges Gerät ist zweckmäßig für den nordamerikanischen Farmer, der bei der dort vorherrschenden Betriebsgröße mit einem Stalldüngerstreuer ohne Umladung auskommen wird und bei dem die Ersparnis an Menschen eine ganz andere Rolle spielt, als das bei uns der Fall ist, aber nicht nur, weil menschliche Arbeitskräfte teuer, sondern weil sie dort überhaupt nicht zu beschaffen sind.

Ebenso ist die Einrichtung einer Melkanlage im Großbetriebe, wo sie besonders sorgfältige und scharfe Überwachung erfordert, durchaus nicht mit einer Ersparnis an Arbeitskräften verbunden, kann sich aber im Kleinbetriebe, wo sie den selbst mitarbeitenden Besitzer und dessen Frau für andere Arbeiten frei macht, außerordentlich bewähren.

Als besonders ungünstig fällt ins Gewicht, daß die landwirtschaftlichen Maschinen nur während einer kurzen Zeit des Jahres benutzt werden können, ihre Ausnutzungsmöglichkeit daher genau berücksichtigt werden muß. In der Landwirtschaft machen sich daher manche Einrichtungen durchaus nicht bezahlt, die an anderer Stelle sehr wirtschaftlich arbeiten mögen. Anlagen zum Heben und Fördern von Lasten können z. B. in der Landwirtschaft nicht billig genug sein, wodurch oft der Eindruck erweckt wird, daß die Landwirtschaft in den Dingen des Gütertransports weit hinter der Industrie und der Verkehrstechnik zurückbleibt. Das Be- und Entladen eines Wagens ist in der Landwirtschaft aber mit Schaufel und Gabel in den meisten Fällen billiger darzustellen als mit dem schönsten Kran und Wagenkipper. Aus dem gleichen Grunde hat in den meisten Betrieben neben der sparsam arbeitenden Heißdampfmaschine mit Achsenregler die schlichte Sattdampflokomobile mit Drosselregelung ihre Berechtigung, soweit nur eine vorübergehende Benutzung zum Dreschen usw. in Frage kommt. Erst bei größerer Beanspruchung der Kraftmaschine z. B. beim Dampfpflug, wird man zu der besseren Heißdampfkonstruktion greifen können.

Solcher Beispiele lassen sich viele anführen. Sie zeigen, daß bei jeder Maschine die Vorbedingungen für ihre Anwendung genau untersucht werden müssen. Es ist auch durchaus nicht gesagt, daß die Mechanisierung das einzige Hilfsmittel bedeutet, um zu einem Betriebserfolg zu gelangen. Ich lege Gewicht darauf, durch meinen Vortrag weniger eine Steigerung der Maschinenanwendung hervorzurufen als vielmehr zum richtigen und zweckmäßigen Einsatz des Maschinenkapitals anzuregen. Daß man auf sehr verschiedene Weise zum Ziel kommen kann, zeigt Ihnen die Aufstellung Tabelle 10, bei der ich einzelne Betriebe aus der genannten Buchführungsstatistik herausgegriffen habe, und zwar Betriebe gleicher Intensitätszahl.

Einzelbetriebe gleicher Intensitätszahl.

Betrieb	Intensitätszahl	Kartoffeln	Zuckerrüben	Reinertrag	Löhne	Maschinen	Zugtiere
Nr.		%	%	G.-Zl.	G.-Zl.	G.-Zl.	Zahl
45	163	8	12	55	181	64	12
34	163	19	11	99	228	20	13
49	163	17	9	121	155	97	9
10	163	14	15	121	159	69	10
6	164	7	17	162	147	24	15

Man kann außer der Eingruppierung in bestimmte Wirtschaftssysteme aus dem Anteil der einzelnen Feldfrüchte eine Intensitätszahl errechnen, die, wie Sie sehen, in enger Beziehung zu dem Anteil der Hackfruchtfläche steht, da die Hackfrüchte, insbesondere die Zuckerrüben, bei der Errechnung der Intensitätszahl den stärksten Ausschlag geben. Diese Einzelbetriebe mit gleicher Intensitätszahl haben einen sehr verschiedenen Reinertrag. Auch die einzelnen Aufwendungen stellen sich sehr verschieden dar entsprechend den verschiedenen Bedingungen, die das landwirtschaftliche Gewerbe überall findet. Besonders interessant sind aber die Betriebe Nr. 34 und 49, weil sie bei fast gleichem Anbauverhältnis auf außerordentlich verschiedenem — man kann fast sagen extrem verschiedenem — Wege zu dem Ziele gelangt sind, das die Erreichung eines Reinertrages ja immerhin darstellt. Betrieb Nr. 34: außerordentlich hoher Lohnaufwand, große Anzahl Zugtiere je ha, dafür geringe weit unter dem Durchschnitt liegende Aufwendungen für Maschinen. Betrieb Nr. 49: in allem das entgegengesetzte Bild, Lohnaufwand dem Durchschnitt entsprechend, Maschinenaufwand außerordentlich hoch, Anzahl der Zugtiere gering. Ein weiterer Beweis dafür, daß es nicht auf die Höhe, sondern auf die Richtigkeit der Maschinenanwendung ankommt.

(Schluß folgt.)

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni zapisano dzisiaj pod nr. 308 spółdzielnię Realkredit, spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni odpowiedzialnością dodatkową ograniczoną do trzykrotnej wysokości zadeklarowanych udziałów. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest: udzielanie kredytu członkom. Udział wynosi 100 złotych, płatnych przy wstąpieniu. Do zarządu zostali wybrani: Henryk Reineke z Tarnowa Podgórnego, Wilhelm Klinksiek z Rybitwy i Otto Rosner z Lipowca. Ogłoszenie dokonuje się w „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt". Zarząd składa się z 3-5 członków. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni potrzebne jest współdziałanie dwóch członków zarządu.

Poznań, dnia 12 grudnia 1928 r.

Sekretarjat 18 Sądu Powiatowego.

(130

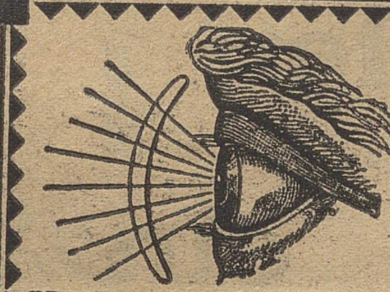
W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dnia 6 listopada 1928 r. przy nr. 8 „Deutsche Spar- u. Dahrlehnskasse" Pakosławiec Spółdzielnia zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością, że spółdzielnię wykreślono.

Jutrosin, dnia 6 listopada 1928 r.

Sąd Powiatowy. (131

W tutejszym rejestrze spółdzielczym Nr 60 przy spółdzielni Królewsko Huckie Towarzystwo Bankowe (Königshütter Vereinsbank) zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Królewskiej Hucie, wpisano dnia 19 grudnia 1928 co następuje: Członkowie spółdzielni odpowiadają za zobowiązania spółdzielni ich udziałami a ponadto osobiście do kwoty 3000 zł. Wysokość udziału podwyższono na 300 zł. Pismem przeznaczonem do ogłoszeń przez spółdzielnię jest Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt in Posen. (129

Sąd Powiatowy w Królewskiej Hucie.



Wratislavia-Häckselmaschine

Dreimesserrad mit Messerradgebläse für Kraftbetrieb, fahrbar in tadellos, betriebsfähigem Zustande preisgünstig abzugeben. [125

Bracia Blottner
Maschinenfabrik, Bojanowo

Nicht teurer
aber viel nahrhafter wie reine Kleie ist unser bewährtes

Melasse-Kraftfutter

hergestellt aus reinem Palmkernschrot oder reiner Kleie mit bester Melasse, daher das billigste und beste (3097

Mast- u. Milchfutter

Mit Proben stehen wir gern kostenlos zur Verfügung.

Gebr. Schlieper
Bydgoszcz, ulica Gdańska 99
Abtlg. Kraftfutterwerk
Tel. 306. Tel. 361.

! Gesund durch Weidegang !

Zuchteber / **Zuchtsauen** } deutsches Edelschwein Herdbuch)
gibt stets ab zu 50% über Posener Notiz.

v. Koerber, Koerberrode
p. Szonowo szlach. [107

Obstbaum-Karbolineum
Marke „Drowa"
billig und gut
nur zu haben
in der [80
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27. Grudnia 11.
Tel. 2074.

Schmotzer's Zukunft Extra Hackmaschine Preisgekrönt

Zu günstigen Bedingungen durch Maschinenhandlungen zu beziehen, oder, wo nicht erhältlich vom Werkvertreter und Lagerhalter in Polen: Inż. H. Jan Markowski
Poznań 920
Tel.: 52-45 ul. Sew. Mielżyńskiego 23
(133

FRITZ SCHMIDT
Glaserei und Bildereinrahmung
Verkauf von Fensterglas, Ornamentglas und Glaserdiamanten
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 11
Gegr. 1884. [49

3½ jähriger
Hengst
zu verkaufen. [136
K. Frhr. von Massenbach
Pniewy-Zamek, p. Pniewy.

Junger Landwirt

nach beendeter Lehrzeit per sofort **gesucht.** Gelegenheit für weitere Beamtenausbildung. Winter Hofverw., Sommer Feld. Landwirtssohn bevorz. Bewerbung m. Lebensl. u. Zeugnisabschr. einsenden an [99
GRAF GOLTZ, Czajcze, pow. Wyrzysk, per Wysoka

Saatgutwechsel
Pflicht jedes Landwirts!

Saatkartoffeln

liefert und kauft waggonweise [138

Ludwig Grützner, Poznań
Spez. Saatkartoffeln
Tel. 5006 — 2196 = Tel.-Adr. Potatoes

Chilesalpeterpreise

Hiermit geben wir den Herren Landwirten zur gefl. Kenntnis daß der, durch die Associación de Productores de Salitre de Chile festgesetzte Chilesalpeterpreis pro Tonne in Waggonladungen franko Waggon Danzig folgender ist: Lieferung Januar 1929 — Ł 10. 13. 2., Lieferung Februar 1929 — Ł 10. 14. 3. [126

Poddelegacja Producentów Saletry Chilijskiej.
Poznań, im Januar 1929.



DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister
Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN

(115



DIESES PATENT

mit welchem eine **Feinverteilungswalze für Ketten-Düngerstreuer** geschützt ist, wurde

bereits im Jahre 1909

der Firma Wilhelm Wiechelt, Güstrow in Meckl., der bekannten Spezialfabrik für Düngerstreuer und **Herstellerin des Original „Voss" Düngestreuers** erteilt.

Von der D. L. G. wurde diese Wiecheltsche Erfindung **bereits im Jahre 1910** auf der Hamburger D. L. G.-Ausstellung als **„NEU" und beachtenswert** anerkannt und mit der **„Grossen bronzenen Denkmünze"** ausgezeichnet.

Die Firma Wiechelt ließ dieses Patent jedoch verfallen, **weil bei dem** von ihr hergestellten Original **„Voss" Düngerstreuer eine Feinverteilungswalze überflüssig** ist, da der Original **„Voss"** Düngerstreuer **auch ohne Feinverteilungswalze** jeden Dünger gleichmäßig ausstreut und fein verteilt auf den Acker bringt, worüber unzählige Gutachten praktischer Landwirte, die diese Maschine seit Jahrzehnten in Benutzung haben, vorliegen.

Je weniger komplizierte Einrichtungen und Nebenapparate an einer landwirtschaftlichen Maschine vorhanden sind, desto besser ist es für die Praxis.

Im Jahre 1925

wurde der Firma Kuxmann, Bielefeld, der Herstellerin der **„Westfalia-Ketten-Düngerstreumaschine,** für eine Feinverteilungswalze ebenfalls das Prädikat: **„Neu"** und beachtenswert zugesprochen und die „Große bronzene Denkmünze" verliehen, obwohl, wie aus obigem hervorgeht, eine solche Sache **bereits einmal da war.**

Es gibt viele Leute, die sich darüber den Kopf zerbrechen, wie man eine Sache **zweimal** als „Neu" bezeichnen kann.

Ebenso gibt es viele Leute und darunter auch prominente praktische Landwirte, die über die letzte von der D. L. G. veranstaltete Hauptprüfung von Dünger streumaschinen und die Art der Veröffentlichung der ausgewerteten Ergebnisse den Kopf schütteln.

Der Prüfungsbericht über die letzte Hauptprüfung von Düngerstreumaschinen der D. L. G., Übersicht 6, sagt:

VOSS	Harnstoff	Leunasalpeter	Kalksalpeter	Kalkstickstoff	Nitrophoska *)
	sehr gut	**sehr gut**	**gut**	**sehr gut**	**mangelhaft** **)

Herr Schurig-Zeestow sagt:

Nachdem ich Ihre Original „Voss"-Düngerstreuer nunmehr etwas länger als ein Jahr hier in meinem Betrieb geprüft habe, kann ich Ihnen mitteilen, daß die Arbeitsleistung und die Qualität der Arbeit mich in jeder Beziehung befriedigt hat. Ich habe hier während dieser Zeit größere Mengen schwefelsaures Ammoniak, Natronsalpeter, Kalksalpeter und **Nitrophoska** *) mit Ihrer Original „**Voss**" ausgestreut und konnte feststellen, daß das Ausstreuen auch in verschiedenen Mengen, **sehr gut** **) und gleichmäßig erfolgt.

Etwa noch im Dünger vorhandene Klumpenbildungen werden durch die Maschine vollkommen zerkleinert und gelangen so gut zur Verteilung. Ich nehme an, daß die Leistung der Maschine bei selbstverständlich sachgemäßer Behandlung voll auf der Höhe bleibt und man kann diese Original „**Voss**"-Düngerstreuer meinen Berufskollegen mit ruhigem Gewissen empfehlen.

Herr Oberamtmann Görg, Preusslitz sagt:

Auf Ihren Brief vom 14. Januar betr. Düngerstreuer Original „**Voss**" beehre ich mich zu erwidern, daß ich bei Gelegenheit einer anderen D. L. G.-Prüfung mit Herrn Professor Martiny-Halle, auch Ihren Düngerstreuer Original „**Voss**" mit **Chilisalpeter, Superphosphat** und **Thomasmehl** habe arbeiten lassen. Die Arbeit war durchaus befriedigend. In großen Mengen habe ich mit ihm verschiedene Sorten **Kalk** gestreut, etwa 20 Ztr. je Morgen, die Arbeit war **ganz vorzüglich.** Müßte ich hier sehr viel Kalk anwenden, würde ich mir allein schon zu diesem Zweck einen Original „**Voss**" kaufen. Der Düngerstreuer ist äußerst einfach, sehr leicht und verhältnismäßig billig. Mein Gutachten gebe ich Ihnen rein persönlich. Die Prüfung bei mir war nicht eine offizielle D. L. G.-Prüfung.

Bayrische Landesanstalt für landw. Maschinenwesen Weihenstephan bei München sagt:

Der Kunstdüngerstreuer Original „**Voss**" hat beim Streuen der verschiedensten Düngerarten (auch der **feuchten** und brockigen) auf Acker, Wiese und Fahrprüfstand eine gute, gleichmäßige Verteilung ergeben, und zwar sowohl bei Breit-, **als auch bei Reihendüngung.** Brückenbildung oder Verschmieren der Stachelwelle trat nicht ein. Die Reinigung und Entleerung sowie die Umstellung auf Reihendüngung ist leicht und bequem durchzuführen. Der Kraftbedarf ist gering, die Ausführung der Maschine zweckentsprechend. Brüche traten nicht ein.

Ueber die Düngerstreuer-Prüfung in Holland im September 1928

wird wie folgt berichtet:

„Im Namen der hierfür aufgestellten Kommission brachte Herr J. H. Engelhardt, rejkslandbouwkonsulent,
„ den Bericht aus. Die Probe war gemacht für Grünland und Ackerland. Ausführlich wurden die Maschinen —
„ 4 an der Zahl — im ganzen und in ihren Unterteilen beschrieben, **ohne daß der Redner eine Empfehlung v.. der**
„ **einen gegenüber der anderen abzugeben wünschte.**
„ Der Berichterstatter zählte auf, was man von einem Kunstdüngerstreuer verlangen muß, und daß Super-
„ phosphat am schwierigsten zu streuen sei. Was man wünscht, ist, eine erprobte Maschine kennen zu lernen.
„ Der Herr Engelhardt teilte noch mit, daß der Vertreter von dem **„VOSS"** Düngerstreuer auf Fragen von Inter-
„ essenten, ob die Maschine auch **nassen Superphosphat** streuen kann, **sich bereit erklärte, dies vorzuführen. Es**
„ **wurde dann mit sehr gutem Erfolg nasser Superphosphat mit dem „Voss" gestreut.** Die Vertreter der anderen
„ Streuer hatten Schwierigkeiten, dies mit ihren Streuern auszuführen.
„ **Außerdem hat der „Voss" Streuer voraus, daß durch den schrägen Stand der Radspeichen der Kunst-**
„ **dünger bis an die Felgen gestreut wird, wodurch das notwendige, aber sehr lästige Überstreuen, wie bei allen**
„ **anderen Düngerstreuern, ausgeschlossen ist und außerdem gleichmäßiges Streuen erreicht wird."**

Diese neuartige Radkonstruktion, welche es ermöglicht, daß der Düngerstreuer in voller Breite von Radspur bis Radspur streut, ist nur dem Original „Voss" Düngerstreuer eigen und gesetzlich geschützt.

Dadurch, daß der „Voss" Düngerstreuer dieselbe Spur fährt, wie Drillmaschine und Hackmaschine, kann der „Voss" Düngerstreuer mit geringen Kosten vom Breitstreuer in einen Reihen-Streuer umgewandelt werden.

Es sind mit dieser Reihenstreuung gute Ergebnisse erzielt worden.

Andere praktische Landwirte, die den „Voss" Düngerstreuer in Benutzung haben, teilweise schon seit Jahrzehnten, sprechen sich über diese Maschine wie folgt aus:

Strietfeld, den 19. 1. 1928.

Den von Ihrer Firma gekauften Original **„Voss"** habe ich eingehend geprüft und ausprobiert. Die Prüfung der Maschine geschah auf dem Acker, in der Wiese mit hölzernen und mit den neuen spurenden Rädern. Ich muß sagen, daß Ihre Firma durch den Original **„Voss"** den Landwirten **eine Maschine** geschaffen hat, **wie ich sie in meiner 32jährigen Praxis noch nicht annähernd so gut kennen gelernt habe.**

Die neuen spurenden Räder geben der Maschine den Vorzug, daß sie auch ohne Vorderwagen ruhig, gleichmäßig, leicht und sicher arbeitet. **Das Reinigen der Maschine läst sich leicht und bequem bewerkstelligen. Der Original „Voss" ist ein Düngerstreuer, wie ihn die Landwirtschaft schon lange gewünscht hat.**

Gutsverwaltung Strietfeld. gez. **Ebert,** Inspektor.

Löschau bei Prischwitz in Sachsen, den 20. 7. 1928.

Der von Ihnen gelieferte Düngerstreuer **„Voss"** hat **immer gute Arbeit** geleistet. Er streut den Dünger **nass oder trocken gleich gut.**

Im Laufe des nächsten Jahres werde ich wahrscheinlich zum Ankauf eines neuen schreiten, da **der jetzige ca. 24 Jahre alt ist.**

gez. **G. Schmole.**

Ripkeim, Post Wehlau (Ostpr.), den 3. 8. 1928.

Ich kaufte von Ihnen im Frühjahr dieses Jahres eine 3-m-Düngerstreumaschine Original „Voss" und teile Ihnen mit, daß es in meiner langen Praxis die **erste Düngerstreumaschine** ist, die mich **voll und ganz befriedigt,** ganz besonders, daß sie sich so **prachtvoll einfach reinigen** läßt! Sie streut sämtlichen Dünger ganz gleichmäßig, **selbst kleinste** Stickstoffmengen. Die **Reihenstreuvorrichtung** ist einfach **ideal** und erregt die Bewunderung aller Vorbeikommenden.

gez. **Doehn.**

Prüssau, Post Wierschutzin, Kr. Lauenburg i. Pom., den 27. 3. 1925.

Antwortlich Ihrer Anfrage, **betreffend** meine Erfahrungen mit Ihren Düngerstreuer „Voss" teile ich Ihnen mit, daß ich Ihre Düngerstreuer schon **seit über 20 Jahren** in Gebrauch habe, und gehen bei mir auf meinen Gütern **12 Stück** Ihrer Düngerstreuer. Ich habe öfters andere Düngerstreumaschinen versucht, halte aber Ihren Düngerstreuer „Voss" für **die Beste** von den Maschinen, die ich kenne. Besonders schätze ich an ihr, daß sie **sämtliche** verschiedenen künstlichen Düngemittel gleichmäßig gut streut, und daß sie auch **leicht** zu reinigen ist. Ich bevorzuge den 3-m-breiten Düngerstreuer mit Vorderwagen.

gez. E. **Fließbach.**

Aus Polen:

über den alten Original „Voss" Düngerstreuer, vor ca. 30 Jahren bezogen.

Dom. Kamienice p. Ostrowo, (jetzt **Robakowo,** Kreis Srem), den **14. 12. 1905.**

Seit 1900 besitze ich den Voß'schen Düngerstreuer und freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit den Leistungen der Maschine bei Aussaat jeder Art von künstlichem Dünger **sehr zufrieden bin,** auch die neu angebrachte und verbesserte Einrichtung zur **Reinigung** der Maschine ist **sehr einfach.** Wegen der **Leichtigkeit** ist der Voß'sche Düngerstreuer bei einer Breite von 3 Metern und **Bespannung von 2 Pferden imstande, 40 Morgen zu besäen.**

Ich kann daher den Voß'schen Düngerstreuer nur **bestens** empfehlen.

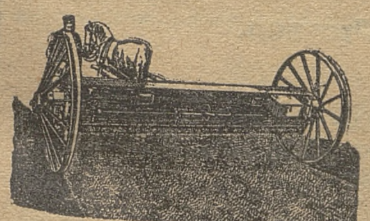
(—) **Szulc-Opalski.**

Urteil desselben Herrn nach ca. 30 Jahren über den neuen „Voss" Düngerstreuer Modell 1928

Robakowo (Kreis Śrem), den **26. 11. 1928.**

Bescheinige hiermit, daß ich mit dem in diesem Jahre gelieferten Düngerstreuer Original „Voß" **durchaus** zufrieden bin, denn **er sät gleichmäßig sowohl größere, wie auch kleinere Mengen Kunstdünger.** Die leichte **Reinigung** der Maschine **erspart viel kostbare Zeit und Arbeit. Bei sehr leichtem Gang übertrifft die Maschine andere Düngerstreuer,** vor allem **die mit Ketten. Vor ungefähr 30 Jahren arbeitete ich bereits mit dem Düngerstreuer „Voß", der sich schon damals als gut bewährt hat, jedoch haben die gegenwärtigen Verbesserungen alle meine Erwartungen übertroffen,** so daß ich überzeugt bin, daß sich in Kürze ein jedes Gut **diese ideale Maschine** zum Streuen von Kunstdünger anschaffen wird.

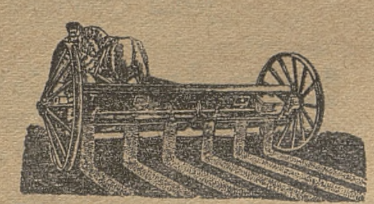
(—) **Szulc-Opalski.**



„Original Voss" als Breitstreuer.

Jeder „Voss" Düngerstreuer

wird auf Wunsch auf Probe geliefert und nach Vorführung anstandslos zurückgenommen, wenn er dem vorher Gesagten nicht voll und ganz entspricht.



„Original Voss" als Reihenstreuer.

General-Vertreter für Polen:

HUGO CHODAN dawn. PAUL SELER, POZNAŃ

ul. Przemysłowa 23. — TEL. 2480. —

Verlag. Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań.